

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

225 (11.11.1927)

Ercheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.20
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6908

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal
Helteste und verbreitetste Zeitung d. Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Zerteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Vertreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Nr. 225. Freitag, den 11. November 1927. 88. Jahrgang

Frankreichs Vertrag mit Serbien.

Paris, 10. Nov. Der jugoslawische Außenminister Marinowitsch, ist heute vormittag mit dem Simpson-Expreß in Paris angekommen und an der Bahn von dem jugoslawischen Gesandten in Paris und den Vertretern der französischen Regierung empfangen worden. Er hat sich nach kurzem Aufenthalt in seinem Hotel bereits 11 Uhr nach dem Quai d'Orsay begeben, wo er mit Briand eine fast zweistündige Unterredung hatte. Der Meinungsaustausch wurde bei einem gemeinsamen Frühstück, an dem auch die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft und die nächsten Mitarbeiter Briands teilnahmen, fortgesetzt. Die Unterzeichnung des Vertrages findet morgen nachmittag im französischen Außenministerium statt. Während die offiziöse französische Presse fortfährt in ihrem Bemühen, die über den Vertrag und seine außenpolitischen Konsequenzen beunruhigte öffentliche Meinung zu beschwichtigen, ist man sich in den politischen Kreisen der Bedeutung und der Tragweite der vom Quai d'Orsay eingeleiteten neuen Linie, in vollem Umfange bewußt. Der beste Beweis dafür ist, daß die sozialistische Fraktion heute den Abgeordneten Fontanier beauftragt hat, die Regierung darüber zu interpellieren, was sie dazu bestimmt habe, die mit Rücksicht auf Italien bisher immer wieder hinausgeschobene Unterzeichnung des Vertrages nunmehr doch zu vollziehen.

ebenso wie Munitionsfabriken, Arsenale und Flugzeuganlagen von französischen Firmen zur Fertigstellung übernommen worden. Man spricht davon, daß eine Bestellung auf U-Boote und anderes Seematerial, die schon an englische Firmen vergeben war, annulliert worden ist und an französische Firmen vergeben wurde. Eine französische Firma hat ferner die schon im Weltkrieg als U-Boothafen erfolgreiche holländische Bocca di Cattaro als U-Boothafen nach modernsten Grundrissen auszubauen übernommen und errichtet auch Befestigungsanlagen, so daß die Bucht zu einem maritimen Stützpunkt ersten Ranges wird. In eingeweihten Kreisen spricht man davon, daß Südslawiens Rüstung Mitte nächsten Jahres bereits auf einen Stand gebracht sein wird, daß es jeder Eventualität gewachsen ist. Es scheint übrigens nicht ausgeschlossen, daß gewisse Bestellungen, die Frankreich auf sein deutsches Reparationskonto in letzter Zeit macht, weniger zur Verwendung innerhalb Frankreichs, als für die Durchführung des südslawischen Rüstungsprogramms bestimmt sind.

Die Beratungen des Wohnungsausschusses

Berlin, 11. Nov. Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde gestern die Aussprache über die Vorlagen und Anträge zum Mietrecht fortgesetzt. Die Sozialdemokraten betonten nochmals, daß die Zeit gekommen sei, das Mietrecht in ein Dauerrecht zu verwandeln. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Steiniger erklärte, es sei das allergrößte Verbrechen auf dem Wohnungsmarkt gewesen, die privaten Bauprojekte im Berliner Magistrat abzulehnen. Die Zwangswirtschaft könne natürlich nicht von heute auf morgen völlig aufgehoben werden, doch stelle sie einen abnormen Zustand dar, der den rechtlichen Grundrissen der Unverletzbarkeit des Eigentums zuwiderlaufe.

Die Boffische Zeitung knüpft an diese Mitteilungen eine Polemik gegen die Brunnenerklärung des Daily Telegraph, der, wie im gestrigen Abendblatt gemeldet, behauptete, der französisch-südslawische Vertrag richte sich gegen Deutschland und den Anschluß Oesterreichs. Es sei vollkommen abwegig, der kleinen Entente heute eine Rolle gegen Deutschland zuzuwenden, die sie vielleicht vor Jahren gespielt haben mag. Die deutsche Politik sei konsequent darauf ausgegangen, mit den Nachfolgestaaten zu einer freundschaftlichen Annäherung zu gelangen und man könne heute sagen, daß es auch überraschend gut gelungen sei. Namentlich die Beziehungen zu Südschweden seien in letzter Zeit durch den Abschluß des Handelsvertrages sehr hoffnungsvoll geworden. Beim besten Willen sei also in dem französisch-südslawischen Vertrag keine Spitze gegen Deutschland zu sehen.

Heute Sitzung des interfraktionellen Ausschusses

Berlin, 11. Nov. (Zunftspruch.) Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages ist zu einer Sitzung am Freitag zusammenberufen worden, um zu den schwebenden politischen Fragen Stellung zu nehmen. Er wird sich auch mit der Besetzungsvorlage beschäftigen. Zur Vorbereitung dieser Frage war bereits gestern ein kleiner Ausschuß aus den Beamtenvertretern und Regierungsparteien bestehend, zusammengetreten, um dem interfraktionellen Ausschuß positive Vorschläge machen zu können.

Bündnis für den Kriegssfall

Berlin, 10. Nov. Die Boffische Zeitung bringt von sehr gut unterrichteter Seite folgende Informationen über den Zusammenschluß Frankreichs und Südschwedens, der viel weitgehender sei, als der offizielle Vertragstext festleget. Danach muß Südschweden seine militärischen Vorbereitungen auf einen Konflikt mit dem Faschismus hin so bald als möglich zum Abschluß bringen, um jeder Eventualität gerüstet entgegenzutreten zu können. Frankreich hat Südschweden einen fast unbeschränkten Rüstungskredit eingeräumt. Im Bau befindliche militärische Werkstätten sind

Die Besetzungsvorlage vor dem Haushaltsausschuß

Berlin, 11. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte gestern die Einzelberatung der Besetzungsvorlage bei Paragraph 10 fort, der den Wohnungsgeldzuschuß der ledigen Beamten behandelt. Nach der Regierungsvorlage sollen die ledigen Beamten anstelle des Wohnungsgeldzuschusses ihrer Klasse den der nächst niedrigeren Tarifklasse bzw. einen um 40 Prozent gekürzten Satz erhalten. Der Reichsrat hat hier beschlossen, daß die ledigen Beamten den Wohnungsgeldzuschuß zur Hälfte erhalten sollen. In der Aussprache stellte sich der preussische Vertreter auf den Boden der Regierungsvorlage. Auch der Vertreter des Reichsfinanzministeriums wandte sich gegen den Beschluß des Reichsrats.

Reudell will nicht nachgeben.

Die Suche nach dem Kompromiß in der Schulfrage.

Berlin, 10. Nov. Die interfraktionelle Besprechung, die heute nachmittag abgehalten wurde, hatte, wie verlautet, nur informativ Charakter. Es soll sich gezeigt haben, daß man vielleicht noch eher das Zentrum zu einem Kompromiß in der Schulfrage wird bewegen können als die Deutschnationalen. Die Tatsache, daß der Reichsinnenminister von Reudell heute wieder nicht im Bildungsausschuß erschienen ist, obwohl die Deutsche Volkspartei verlangt hat, er möchte sich selber an den Verhandlungen über das Schulgesetz beteiligen, wird dahin aufgefaßt, daß zum mindesten ein Flügel der Deutschnationalen unter Führung des Herrn von Reudell auf die Wünsche der Deutschen Volkspartei nicht eingehen will. In der Beratung, die die beiden Zentrumsfraktionen des Reichstages und des preussischen Landtags heute nachmittag abhielten, besaßte man sich hauptsächlich mit der Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern. Daneben wurde auch die durch das Memorandum Parker Gilberts aktuell gewordene Reparationsfrage und die Finanzpolitik besprochen. Für die Süddeutschen sprach der badische Landtagspräsident Baumgartner, für die preussische Landtagsfraktion Dr. Hof. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden und, wie es heißt, soll auch eine Klärung über die verschiedenen Meinungen im Zentrum wegen der Wahlrechtsreform erfolgen.

Dr. Runkel über das Reichsschulgesetz

Kiel, 11. Nov. (Zunftspruch.) In einer von Ortsvereinen Kiel der Deutschen Volkspartei und der Hochschulgruppe Kiel der Partei einberufenen Versammlung sprach Geheimrat Dr. Runkel über das Reichsschulgesetz. Er führte aus, daß es sich bei diesem Gesetz um ein Ringen um die kulturelle Gestaltung des neuen Deutschland handele. Im Verlauf seiner Ausführungen setzte er sich warm für die Gemeinschaftsschule ein. Diese Schule, die sich immer bewährt habe, sei die deutsche Erziehungsschule. Schleswig-Holstein wolle seine alte Schule behalten, die sich auf der alten schleswig-holsteinischen Kultur aufbaue. Die Deutsche Volkspartei sei sich mit der preussischen und schleswig-holsteinischen Landesfraktion darüber einig, daß die Kirche kein Aufsichtsrecht über die Schule haben dürfe. Wohl aber sollten Kirche und Schule zusammenarbeiten.

Dr. Luther über Dffragen

Danzig, 10. Nov. Im Rahmen einer Wahlversammlung der Nationalliberalen Bürgerpartei Danzigs hielt gestern abend der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Luther einen Vortrag über das Thema „Deutsche Schicksalsgemeinschaft“. Dr. Luther vertrat die Auffassung, daß das Dniproblem eng mit dem Westen verbunden sei, obwohl auch er ein Ost-Polcarno für Deutschland als unmöglich bezeichnen müsse, da es überflüssig sei. Der Redner kam dann auf den von Polen immer wieder geforderten freien Zugang zum Meer zu sprechen und betonte, daß im Hintergrund dieser Forderung lediglich der Gedanke nach Vergrößerung des politischen Staatsgebietes bestanden habe. Keinem Menschen sei es zum Beispiel eingefallen, das Rheinland als nicht lebensfähig zu bezeichnen, weil die Mündung des Rheins in Holland liege. Ebenso verhalte es sich auch mit der Weichsel. — Im Laufe seiner weiteren Ausführungen erwähnte Dr. Luther noch einen Brief des ehemaligen Burendelegierten auf der Friedenskonferenz Smuts an Lloyd George. In diesem Brief schreibt Smuts: Polen wäre durch den Friedensvertrag viel größer geworden, als es jemals während des Krieges beabsichtigt gewesen sei. Dies würden die Alliierten noch einmal bedauern.

Wer könnte Schulen beantragen?

Nach dem Reichsschulgesetz haben Körperschaften des öffentlichen Rechtes die Berechtigung, für die Kinder, des eigenen Bekenntnisses die Errichtung von Sonderschulen zu verlangen. Nach dem Staatshandbuch für Baden könnten, wenn der Schulgesetzentwurf Gesetz würde, folgende Religionsgesellschaften eigene Schulen fordern: 1. die römisch-katholische Kirche, 2. die vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche, 3. die Alt-katholische, 4. die israelitische Religionsgemeinschaft Badens, 5. die israelitische Religionsgesellschaft Karlsruhe, 6. die freireligiöse Landesgemeinde Baden, 7. die evangelisch-lutherische Kirche in Baden, 8. der Landesverband der evangelischen Gemeinschaft in Baden, 9. die evangelisch-herrenhuter Brüdergemeinde Königfeld, Baden, 10. der Landesverband der Gemeinden der bischöflichen Methodistenkirche in Baden, 11. die neupostolische Kirche im Freistaat Baden.

Eine Aeußerung des ehemaligen Kaisers zur Kriegsschuldfrage

Hamburg, 11. Nov. (Zunftspruch.) Wie die „Hamburger Nachrichten“ berichten, hat der ehemalige deutsche Kaiser in einem an eine amerikanische Nachrichtenagentur gerichteten Telegramm Stellung zur Kriegsschuldfrage genommen. Der ehemalige Kaiser bezeichnet ein Interview, in dem er angeblich die Alliierten wegen der Mobilmachung der deutschen Armee um Verzeihung gebeten haben sollte, als einen schmutzigen Gaunertrick und weist darauf hin, daß die Behauptung von Deutschlands Schuld am Kriege eine gemeine und niederträchtige Lüge sei. An die Stelle des Vertrages von Versailles, der auf einer Lüge aufgebaut sei und getilgt werden müsse, müßte ein Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons treten.

Das Reichsschulgesetz im Bildungsausschuß

Der grundlegende § 1 angenommen.

Berlin, 10. Nov. Im Bildungsausschuß des Reichstages stand bei der Einzelberatung des Reichsschulgesetzes der zweite Absatz des grundlegenden Paragraphen 1 zur Beratung, der zum Ausdruck bringt, daß die besonderen Aufgaben, die die einzelnen Schulformen nach den Bestimmungen des Schulgesetzes erfüllen, durch die allgemeinen Ausführungen in Abs. 1 unberührt bleiben. Auf einen Antrag der Regierungsparteien und der Wirtsch. Vereinigung wurde diese Bestimmung in eine Pflichtbestimmung verwandelt. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde auch der dritte Absatz des Paragraphen 1 angenommen, der besagt, daß in allen Volksschulen darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Darauf wurde der ganze Paragraph 1 des Reichsschulgesetzes in der Gesamtabstimmung angenommen.

Reichsratsbeschlüsse

Berlin, 11. Nov. Der Reichsrat nahm am Donnerstag eine Neuregelung der Bestimmungen über die Verwendung des Kredits zur Förderung des Kleinwohnungsbaues an. Alle bisherigen Verordnungen werden in dieser neuen Regelung zusammengefaßt. Neu ist u. a. die Bestimmung, daß für die Zinsen bei der Weiterverleiherung von Geldern nicht mehr die Selbstkosten des Reiches maßgebend sein sollen, sondern daß diese sich den Wirtschaftsverhältnissen anpassen sollen.

Das Reichsschulgesetz vor dem Bildungsausschuß

Berlin, 11. Nov. Im Bildungsausschuß des Reichstages teilte gestern der Vorsitzende mit, daß Anträge auf Beschränkung der Redefreiheit vorliegen. Der Ausschuß beschloß, erst heute darüber abzustimmen. In der fortgesetzten Einzelberatung des Reichsschulgesetzes stand der zweite Absatz des grundlegenden Paragraphen 1 zur Beratung, der zum Ausdruck bringt, daß die besonderen Aufgaben, die die einzelnen Schulformen nach den Bestimmungen des Schulgesetzes erfüllen, durch die allgemeinen Ausführungen in Absatz 1 unberührt bleiben. Auf einen Antrag der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung wurde diese Bestimmung in eine Pflichtbestimmung verwandelt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Bildungsausschuß des Reichstages wurde auch der dritte Absatz des grundlegenden Paragraphen 1 des Reichsschulgesetzes angenommen, der besagt, daß in allen Volksschulen darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Darauf wurde der ganze Paragraph 1 des Reichsschulgesetzes in der Gesamtabstimmung angenommen.

Angenommen wurde ferner eine Verordnung über die Gewährung von Leistungen aus der Sozialversicherung gegenüber niederländischen Versicherten. Ferner wurden die Reisezeugnisse gewisser Kaufleute als gleichberechtigt anerkannt mit dem Reisezeugnis älterer Kaufleute hinsichtlich der staatlich geregelten Prüfungen für Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker.

Die Führer der Regierungsparteien beim Reichskanzler

Berlin, 11. Nov. (Zunftspruch.) Reichskanzler Dr. Marx empfing gestern nachmittag im Reichstage die Führer der Regierungsparteien des Reichstages. An der Besprechung nahm auch Reichsinnenminister von Reudell teil. Reichsfinanzminister Dr. Köhler war nicht anwesend. Die Besprechung dauerte nur etwa eine Stunde. Der Reichskanzler ließ sich über die Stellungnahme der einzelnen Regierungsparteien zu den Beschlüssen des Bildungsausschusses des Reichstages zum Reichsschulgesetz unterrichten. Auch andere laufende Angelegenheiten wurden kurz erörtert.

Fünftausend Personen durch die Hindenburgamnestie in Preußen begnadigt

Berlin, 11. Nov. (Zunftspruch.) Ueber die bisherige praktische Auswirkung der Gnadenaktion anlässlich des 80.

Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten erfährt der Amtliche Preussische Pressedienst, daß die Zahl der Einzelgnaden-erweife in Preußen inzwischen bereits 5000 überschritten hat. Die Mehrzahl dieser Einzelgnadenerweise besteht in dem Erlass der Strafe, die Milderheit in bedingter Aussetzung der Strafe unter Bewährungsfrist. Auch die Zahl 5000 ist jedoch nur als ein vorläufiges Teilergebnis zu betrachten; das abschließende Ergebnis über die Gesamtzahl der Einzelgnadenerweise wird erst in ein bis zwei Monaten vorliegen, da die in der allgemeinen Verfügung vom 2. Oktober 1927 angeordnete Durchsicht der Strafakten noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird und von den Oberstaatsanwälten, die die ersten Listen zum 1. November einzureichen hatten, noch ständig weitere Listen eingehen. Weitere Mitteilungen bleiben vorbehalten.

Die Weltkraftkonferenz Berlin 1930

Ein Ausflug nach Baden-Baden und zum Murgwerk. Karlsruhe, 11. Nov. Unter den internationalen Veranstaltungen auf dem Gebiete der Technik nimmt die Organisation der Weltkraftkonferenz eine Sonderstellung ein. Im Jahre 1924 gegründet, war sie mit einer der ersten internationalen Konferenzen, an denen Deutschland von Anfang an völlig gleichberechtigt mitarbeitete. 46 Länder gehören ihr heute an. Der Sitz des Zentralbüros, das von Direktor Dunlop geleitet wird, ist London. Die einzelnen Länder sind durch nationale Komitees in der Gesamtorganisation vertreten. Das deutsche nationale Komitee ist als besonderer Ausschuss beim Deutschen Verband technischer Wissenschaftler Vereine gegründet worden und setzt sich aus drei großen Interessengruppen zusammen: den in Betracht kommenden Reichsbehörden, den wissenschaftlichen Organisationen und den Wirtschaftsverbänden. Vorsitzender des Deutschen Komitees ist Generaldirektor Dr. Köttgen, Geschäftsführer Prof. Dr. C. Matthes, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure. Die Geschäftsstelle befindet sich im Ingenieurhaus in Berlin NW. 7.

An Zusammenkünften sind sachgemäß Voll- und Teilkonferenzen vorgesehen. Die erste dieser Teilkonferenzen fand 1926 in Basel statt, mit dem Thema: „Wasserkraftnutzung und Binnenschifffahrt“ in Anlehnung an die damals in Basel stattgefundene internationale Ausstellung gleichen Namens. Die zweite Teilkonferenz wird im nächsten Jahre (1928) in London abgehalten und sich ausschließlich mit Brennstofffragen beschäftigen und eine weitere Teilkonferenz wird im Oktober 1929 in Tokio tagen.

Die großen Mittelpunkte der Tagungen sind jedoch die Vollkonferenzen. In drei Jahren, im Jahre 1930, wird die zweite Weltkraftkonferenz stattfinden und zwar wird sie in Deutschland, in Berlin, abgehalten werden.

Einer von Prof. Rehbod aus Karlsruhe überbrachten Einladung der Stadt Baden-Baden, die zweite Weltkraftkonferenz in Baden-Baden zu veranstalten, konnte nicht entsprochen werden, weil bereits internationale Bindungen für die Abhaltung der Konferenz in der Reichshauptstadt eingegangen waren. Es wurde aber ins Auge gefaßt, daß die Weltkraftkonferenz einen Ausflug nach Baden-Baden unternimmt und bei dieser Gelegenheit auf Einladung des Badenvereins das Murgwerk besucht. Ueber das Programm im einzelnen sind noch Verhandlungen im Gange.

Das Landpostwesen wird modernisiert.

Die Einführung von Kraftwagenlinien ist geplant.

Berlin, 10. Nov. Nach einer Berliner Information plant das Reichspostministerium die „Verkraftung“ des Landpostwesens. 3000 Landpost-Autokleinlinien sollen 10 000 Landbriefträger ersetzen. Die übrigen im Landpostkraftfahrtdienste nicht zur Verwendung kommenden Briefträger sollen im sonstigen Postdienst Beschäftigung finden. Folgende Einzelheiten über die Vorarbeiten des Ministeriums werden uns mitgeteilt:

Für den Verkehr und Betrieb mit den Postagenturen und den kleinen Postanstalten des neuzuschaffenden Typs, der sogenannten „Poststellen“ soll bei den „Leitpostämtern“, von denen die Fahrten ausgehen, als Zweigkassette eine „Landabfertigung“ eingerichtet werden, die auch den Barverkehr, die Abrechnung und den Schriftwechsel abzuwickeln hat. Für die Fahrten sind vierwheilige Kraftwagen in Aussicht genommen. Andere Wagen sollen nach Sammlung von Erfahrungen da eingeführt werden, wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten. Neben dem Sitz des Fahrers ist ein weiterer Sitz für Begleiter oder Reisende vorgesehen. Als Fahrer sollen nach Möglichkeit jüngere Kräfte verwendet werden. In der Regel sollen die Fahrten als Rundfahrten eingerichtet werden. In die Landpostkurse sollen möglichst auch die in ihrem Bereich liegenden Postagenturen und kleineren Postämter einbezogen werden, soweit sie keine Bahnver-

bindung haben, und soweit dadurch eine Verbesserung der Postverbindung erzielt werden kann. Bei der Ausführung des Planes werden die Post- und Telegraphen-Hilfsstellen entbehrlich und durch Poststellen ersetzt werden. Jede Poststelle soll an das Fernsprechnetz angeschlossen werden. Für die Poststellen wird eine einmalige Zustellung an den Werktagen vorgesehen, die im Anschluß an die Hauptpost auszuführen ist. Die mit der zweiten Kraftpost eingehenden Postsendungen können bei der Post abgeholt werden, ohne daß es einer förmlichen Abholungserklärung bedarf. An Sonntagen findet keine Zustellung statt.

Die Vorkriegsverhältnisse im Landpostwesen werden also im vollen Umfange noch nicht wieder hergestellt werden können: Bei der Einführung einer zweimaligen Landpostbestellung würden Kosten in Höhe von 50 bis 60 Millionen Mark entstehen. Bei Durchführung des Planes werden etwa 10 800 Beamte — hauptsächlich Briefträger — versetzt werden müssen, die hauptsächlich als Ersatz von Hilfskräften, die dann zu entlassen wären, im Postbetriebe anderweitig unterkommen können. Da der durchschnittliche Jahresabgang der Beamten in den Besoldungsgruppen 3 bis 4 rund 2600 Mann beträgt, würden die zu ersetzenden Beamten schon in vier Jahren durch den Ersatz des natürlichen Abganges aufgebraucht werden. Die Umstellung des Landpostwesens wird nur allmählich vor sich gehen können, und es wird eine ganze Reihe von Jahren brauchen, bis der Beharrungszustand erreicht ist. Mit den ersten Versuchen der Umstellung soll zum Beginn des Rechnungsjahres 1928 begonnen werden.

Berlin, 9. Nov. Ende dieser Woche tritt der Verwaltungsrat der Reichspost zu einer Sitzung zusammen, die sich mit der weiteren Ausgestaltung des Kraftwagenverkehrs der Reichspost beschäftigen wird. Es sollen im ganzen Reich mehr als 1000 Automobillinien eingerichtet werden, die mit Kleinautos betrieben werden und der Brief- und Paketbeförderung dienen. Am 1. April 1928 sollen 150 solcher Linien eröffnet werden.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer.

Berlin, 9. Nov. Das Reichskabinett hat heute den Entwurf eines Kraftfahrzeugsteuergesetzes verabschiedet.

Der Entwurf sieht von der Einführung einer Betriebsstoff-, Reifen- oder Kilometersteuer ab und schlägt Festhaltung am Pauschalsteuersystem vor. Kraftwagen und Personenkraftwagen sollen in Zukunft nicht mehr nach Steuerpferdestärke, sondern nach dem Hubraum besteuert werden, und zwar sollen in Anlehnung an die geltenden Steuersätze für je 100 Kubikzentimeter Hubraum bei Motorrädern 8 Mark, bei Personenkraftwagen 12 Mark erhoben werden. Die geltenden hohen Steuersätze für stärkere Personenkraftwagen sollen durch Fortfall der geometrischen Staffelung des Steuerfußes gemildert werden. Für Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen bleiben Steuersätze und Steuerart unverändert.

Die Erhebung landesrechtlicher Abgaben von Kraftfahrzeugen, sei es in Form von Beiträgen für außergewöhnliche Wegabnutzung (Vorausleistungen), sei es in Form von Wege- oder Brückengeldern soll weiterhin unzulässig sein. Zur Abgeltung dieser Abgaben und im Hinblick auf die erheblichen finanziellen Erfordernisse der Wegeunterhaltung soll der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer für das Rechnungsjahr 1928 in der gleichen Höhe wie bisher, nämlich auf 25 Prozent, festgesetzt werden.

Erleichterungen sollen geschaffen werden durch Verbilligung der kurzfristigen Steuerkarten, Einführung vierteljährlicher Teilzahlungen und Erweiterung der Erstattungsvorschriften. Das Steueraufkommen, das für das Rechnungsjahr 1927 auf 150 Millionen Mark angenommen wird, wird für 1928 nach den Vorschlägen des Gesetzesentwurfes auf 160 Millionen Mark geschätzt. Die neue Regelung soll am 1. April 1928 in Kraft treten. Bis dahin soll die jetzige Vorschrift weiter gelten.

Tausend Jahre Dawesplan?

Eine französische Stimme über Deutschland und das Memorandum.

Paris, 10. Nov. Der frühere politische Direktor des Quai d'Orsay, Sendoux, veröffentlicht im Petit Parisien einen Artikel über die Lehren, die die Warnung des Generalagenten für die Reparationszahlungen für Deutschland haben müssen. Sendoux weist darauf hin, daß die Autorität des Generalagenten und sein Einfluß auf die Kreditgeber Deutschlands eine juchbare Waffe sei, der er sich bisher nur zum Vorteil Deutschlands bedient habe. Deutschlands habe bereits begriffen, wie schwer es sei, gegen Parker Gilbert anzukämpfen und habe deshalb gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Es sei aber unbedingt notwendig, daß es die Methode seiner Finanzgebarung ändere und daß es vor allem einen kräftigen Druck auf die Finanzgebarung der Länder und Kommunen ausübt. Man sehe nicht gut die Möglichkeit, daß Deutschland noch einmal Bankrott machen könne, um dem Dawesplan zu entkommen. Deutschland habe vielmehr ein Interesse daran, abzuwarten, bis eine allgemeine Revision der Kriegs- und Reparationschulden zur Ver-

friedigung aller Beteiligten vorgenommen werden könne. Es könne diesen Augenblick umso mehr abwarten, als der Dawesplan ein Provisorium sei. Selbst wenn Deutschland ihn während tausend Jahren durchführe, zahle es nur 2 v. H. Zinsen für seine Reparationsschuld von 132 Milliarden. Es amortisiere dann nicht für einen Pfennig. Seine Gläubiger könnten auch dann immer noch die Zahlung des Kapitals verlangen, doch müßte auch bedacht werden, daß Deutschland sich viel schneller erholt habe, als es die Sachverständigen vermutet hätten. Kurz: Deutschland habe nichts Besseres zu tun, als den Dawesplan loyal durchzuführen, zumal da es dazu wirklich in der Lage sei.

Es wird weiter gerüstet!

Der Ausbau der englischen Schlachflotte.

London, 8. Nov. Der erste Lord der englischen Flotte, Bridgeman, teilte im Unterhaus mit, daß folgende Schiffe augenblicklich für die Flotte gebaut werden: 1 Schlachtschiff, 12 Kreuzer, 4 Kanonenboote, 6 Unterseeboote, 2 Minenleger, 1 Unterseebootdepotsschiff und ein Reparaturschiff. Folgende Schiffe wurden in den letzten 12 Monaten beendet: 1 Schlachtschiff, 2 Zerstörer, 1 Minenleger und 1 Unterseeboot.

Am den Anlegehafen für polnische Kriegsschiffe in Danzig

Danzig, 11. Nov. Nachdem die polnischen Ausführungen zur Frage des Anlegehafens für polnische Kriegsschiffe von dem Völkerbundskommissar van Hamel dem Danziger Senat kürzlich zur Stellungnahme überhandt worden sind, hat der Völkerbundskommissar jetzt auch seine Gegengedankungen vorgelegt und sich zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt. Sollten die Verhandlungen bis zum 15. Nov. kein Ergebnis zeitigen, so wird das gesamte Material dem beratenden Völkerbundsamt für Seeres- und Flotten- und Luftfahrtfragen überwiesen werden.

Der Kampf gegen die Opposition in Sowjetrußland

Kowno, 11. Nov. Nach einer Meldung aus Moskau hat der Vorstand der Moskauer Organisation der Kommunistischen Partei gestern beschlossen, das Zentralkomitee der Partei aufzufordern, Trozki, Sinowjew, Kamenev, Smilga und Nabel sofort aus der Partei auszuschließen. Weiter ist beschlossen worden, die Bilder der Oppositionsführer aus dem Gebäude der Parteiorganisation zu entfernen. Auch der Flugplatz Trozki soll umgetauft werden.

Chamberlain über den Fortschritt des Weltfriedens

London, 11. Nov. Sir Arthur Chamberlain sandte an den Internationalen Kongress für guten Willen, der vorgestern in Saint Louis eröffnet wurde, eine Botschaft, in der er erklärte, er hoffe, daß der Frieden der Welt durch die Arbeiten des Kongresses weiter gefördert werden möge. Die Regierungen seien heutzutage die Diener ihrer Völker in der auswärtigen Politik wie in den inneren Fragen. Der Fortschritt des Weltfriedens sei bereits beträchtlich. Der Dawesplan und die Locarnoverträge hätten ein neues Kapitel in der Geschichte Europas eröffnet. Deutschland sei wieder in der Gemeinschaft der Nationen erschienen und das Werk der Verständigung besonders unter den Großmächten mache rapiden Fortschritte. Die Aufgabe, daß die Völker den richtigen Weg beschritten hätten, berechtige zu großen Hoffnungen für die Zukunft.

Die „Times“ zur Baldwinrede

London, 10. Nov. Die „Times“ fagen in einer kritischen Würdigung der gestrigen Rede Baldwins auf dem Guildhall-Bankett: Der Ministerpräsident hatte zweifellos Recht, wenn er einen Fortschritt in der allgemeinen Entwicklung der letzten fünf Jahre feststelle. Desterreich und Ungarn stellen nicht länger beunruhigende Wirtschaftsprobleme dar. Das Reparationsproblem habe seit langem aufgehört, politische Diskussionen auszulösen. Der Locarnovertrag, garantiert durch Großbritannien, habe eine enge Verbindung zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland für die Wiederherstellung Europas möglich gemacht. Baldwin habe die großen Verdienste Briand's und Stresemann's hervorgehoben, die für diesen Vertrag verantwortlich seien. Nicht weniger zu preisen seien Chamberlain und die britische Regierung, die die Bemühungen unterstützten, Frankreich und Deutschland in schwierigen Fragen zusammenzubringen. Die britische Regierung sei in der Lage, ihren wertvollen Einfluß in all den Streitfragen geltend zu machen, die von Zeit zu Zeit noch in Europa auftreten werden. Sehr natürlich sei es, daß der Optimismus Baldwins in

Durchlaucht-Frau Guldewerth

ROMAN VON FRED NELIUS

Er hatte Heimweh nach dem trohen Leben, das aus den Restaurants des „Großen Gartens“ weich, süß und gedämpft vom Wind getragen, Grüns seines Wohlklanges sandte... dem Leben, das da draußen mit so unbeschreiblich schönen Farben, Düften, Frischheiten und dem Saft der Reben lockte. Und er hatte Heimweh nach der weiten Welt... nach Hügeln, über denen morgens Silbertau und feiner Nebel lagen, und nach goldenen Feldern, hinter denen bei Sonnenuntergang die Wälder loberten.

Wenn Zieten solche Sehnsucht packte... er verglich, wie er früher auf drahtigem Gaul, die Pelzmütze mit dem roten Kolpak auf dem Kopf — die Attila am Leib, vor der Schwadron über Silberhügel und durch goldene Felder ritt, und wie er jetzt auf Hinterhöfen Dresdner Küchenmädchen Bäntelieder sang — hei, da packte ihn die Wut, daß er in die Zähne biß und knirschte, als sei er nicht der Reiter, sondern das mit Peitsche, Sporen und Randare scharfgerittene Pferd. Dieses gottverdammte Leben. „Heut“ lebte man nicht mehr, heut“ wurde man geliebt.

Warten her sandten die Kosen ihre süßen Grüße. In den Lichtfeldern stimmerte und zitterte die Luft, als siebe süßliches Gold. Wie war es heiß! Dem Reitermeister kam die Sehnsucht an, sich auf eine der weißlackierten Bänke, die rings vor dem Wintergarten stunden, zu setzen oder auch nur den Kopf an die Linde, die mit breiten Blätterarmen Schatten warf, zu lehnen. So zu träumen. Diese verblauende, vergoldete und durchlüftete Mittagsstunde strömte seltsame Ruhe aus, mehr wie Mutterkummerlieder... Sehnsucht nach Hinüberträumen, wie Trunkenheit nach Haschischperlen... schwere Süßigkeit, die sich geheimnisvoll auf alle Nerven legte.

Traumselig sank sein Kopf nach vorne. In dem unsäglich seligen Gottesfrieden um ihn schloß er momentan die Augen. Die Laute pendelte ihm ausgestreckten Arme schlief zur Erde. Pan, der verträumte Gott der Haine, schlug in dem Mysterium dieser Mittagsstunde seine Zauberrinne um ihn.

Da kippeln ploppig zornig über die Brust. Ein zwimmern... eine mühsam unterdrückte Klage. Dann ein wider Schrei aus Frauenmund... ein rohes, lautes Männerwort... Lärntusch. Wieder Stille wie zuvor. Zieten, der die Augen aufriß und die Laute packte, lautete. Nichts regte sich mehr. Das große weiße Haus lag verträumt und märchenstill.

Was war das alles? Zieten überkam das unabwendbare Gefühl, da drinnen sei ein Mensch in schwerster Not. Die Muskeln... alle Nerven in ihm waren jäh gespannt. Er lautete immer noch. Märchenstille rings. Er redete sich. Er versuchte durch die offenen Fenster in das Innere zu spähen. Umsonst.

„Schwerenot...“ Er packte eine der weißlackierten Bänke, die rings unter Gartenbäumen vor dem Wintergarten standen. Er schob sie vor eins der offenen Fenster. Er lehnte die Laute an die Mauer und war mit einem Sprunge auf der Bank. Wenn er sich auf die Zehenstippen stellte und den Kopf nach oben redete, konnte er durch das offene Fenster in den Wintergarten sehen.

und Delphine silberne Wasserprudel in ein Muscheltalbachstein. Peddigrohrfessel fanden um den Brunnen und die Mediceerin. Die Luft war feucht.

Zietens scharfe Augen spähten in das Halbdunkel des Zimmers, das die offenen Glaschiebetüren von dem Wintergarten trennten.

Er sah gemasertes Edelholz in den Kassettierungen der Decke... alte Bilder auf einer Tapete von pompösem rot-roter Seide... kostbar gebundene Fontänen hinter Buzenscheiben... eine friesische Wanduhr, deren Perpendikel langsam schwang... einen kostbaren, dunkelroten Teppich, und auf diesem Teppich — der sich wie ein Blutmeer ausnahm — das gespensterhaft weiße, bleiche Antlitz einer blonden Frau.

Als habe man den Kopf vom Rumpf getrennt, so lag er da. Totenähnlich. Die Lider fest geschlossen. Der Mund verkrampft. Der Rand der Tür verdeckte die Gestalt. Nur den schlanken Hals sah man, weiß und nackt. Wie ein Blutstreif lief der rote Friesenbeß der Tür am Brustanfang vorbei.

Zieten dachte nichts mehr. Das Schattwerk der Gebanten setzte aus. In diesem Augenblick, da ihm alles Blut zum Herzen drängte, gab er sich nicht mehr Rechenschaft darüber, daß sein Einstieg durch das offene Fenster ungewöhnlich sei... daß er sich in eine Lage brächtige, für deren Folgen er nicht stehen konnte. Er fühlte nur wieder: hier war ein Mensch in Not. Alles andere in ihm schwieg.

Wie eine Kage schwang er sich durchs Fenster. Ein paar Pflanzenkübel fielen auf die Erde. Er eilte an dem Springbrunnen und der nackten Mediceerin vorbei und stand in dem hohen, durch Rouleaus lichtgedämpften Zimmer vor dem Märchenwunder, das in dieses Zauberschloß geführt.

Ein Bild: vor ihm ein herbes, schlankes Weib von starrer Schönheit. Ausgang der Zwanzig etwa. Eine von den Frauen, die durch vergossenes Blut und Tränen zart und ernst geworden. Schmerzhaft gebogener Mund. In den Lidwinkeln die erste seine Schrift des Grams. Die sein modellierte Hand verkrampft. Ueber dem garten, hypochondrischen Frauenkörper, ein dünnes weißes Kleid...

Ob sie lebt? — durchfuhr es ihn. Die weiße Hand, die Zieten mit scheuem Jagen faßte, war noch warm. Der Pulsschlag ging, er war nur matt.

ostpolitischen Fragen temperiert sei. Rußland und China seien dunkle Probleme. Erfreulich seien die Mitteilungen Baldwin's über die Verhandlungen zwischen Chamberlain und Sarwat Pascha, in denen der Grundstein für ein im beiderseitigen Interesse gelegenes endgültiges Abkommen gelegt wurde.

Der Bauernparteitag in Karlsburg verboten

Besgrad, 11. Nov. (Zunkspruch.) Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Regierung die für den 20. November nach Karlsburg einberufene Versammlung der Nationalen Bauernpartei verboten. Die Partei kann jedoch diese Versammlung in einer anderen Stadt Siebenbürgens abhalten, über die kein Belagerungszustand verhängt ist.

Hochwassermeldungen aus dem Lande

Wetzheim, 11. Nov. Die Nagold, die Enz und auch die Würm führen große Mengen Wasser. Die Nagold hat seit dem bekannten Weihnachtshochwasser 1919 den höchsten Stand und bildet einen riesigen Strom. Beim Lollbachsteg ist das Bett in seiner ganzen Breite überflutet.

Offenburg, 11. Nov. Das Wasser der Kinzig erreichte gestern Morgen die halbe Dammhöhe. Wiesen und Felder rechts und links der Kinzig stehen jetzt schon teilweise unter Wasser, doch dürfte das Grundwasser mit dem Wachsen der Kinzig erst recht beginnen. Das schnelle Steigen der Kinzig erinnert an das Jahr 1919, wo die Kinzig ebenfalls über Nacht Hochwasser führte.

Laß, 11. Nov. Der schon seit mehreren Tagen fast un-aufhörlich niederströmende Regen, der sich zuweilen zu wahren Wolkenbrühen steigerte, ließ die Schütter und ihre Nebenläufe so rasch anschwellen, daß bereits gestern nachmittag vom Tale her Hochwasser gemeldet wurde. In den gestrigen Nachtstunden, als durch die wolkenbruchartigen Güsse auch in den abhülligen Strahlen der Stadt sich starke Stiefböden bildeten, wurde die Situation bedrohlich, Schütter und Gembertal waren bis zum Rande gefüllt, und erstere trat an mehreren Stellen über die Ufer. Ihre tobenden Fluten rissen kleinere Brücken mit sich und richteten manderlei Zerstörungen an. Auch in Dinglingen wurde die Feuerwehr alarmiert, um in der Krutenau, die in ihrem ganzen Gebiet teilweise über einen Meter hoch überschwemmt war, das Vieh, das zum Teil bis an die Brust im Wasser stand, aus den Ställen zu retten und leicht fortzuschwemmende Habselkeiten in sichere Obhut zu bringen. Noch heute Morgen ist das dortige Uferschwemmungsgebiet unter Wasser. Schlimm hat das Hochwasser auch den Bewohnern der an der Schütter gelegenen Gemeinde im Tal mitgespielt. Das Benzische Sägewerk bei Kubbach ist völlig überschwemmt. Im Unterdorf in Reichenbach ist eine Nachwache eingerichtet worden, da die Fluten immer bedrohlicher daherkommen und viele Zerstörungen anrichten. Im hinteren Schüttertal sieht es nicht besser aus. Die Straße bei Kubbach am „Arens“ ist überschwemmt, so daß die Straßenbahn nicht weiter fahren konnte. Ganz schlimm sieht es in Gugsweiler aus. Um 2 Uhr nachts wurde die Bürgerwehr des Dorfes zur Hilfeleistung aufgerufen. Die ganze Gemeindefläche südlich des Dorfes stand unter Wasser, das außerordentlich großen Schaden angerichtet hat. Die Wasser der Schütter, welche beiderseits über den Damm geströmt und sich ins flache Land ergossen haben, haben auch den Bahndamm zwischen Dinglingen und Gugsweiler überschwemmt. In Schüttern war die ganze Gemeinde ebenfalls die Nacht über in Gefahrbereitschaft. Die Wasserwogen drangen bis zum Plage vor der Kirche und bis zum „Pringen“ vor; Keller und niedrige Gehöfte unter Wasser liegend und großen Schaden anrichtend. Auch in Schütterzell ist das Wasser in die Keller eingedrungen.

Das Hochwasser in Süddeutschland geht wieder zurück.

Mannheim, 11. Nov. Gestern mittag machte sich in der Westpfalz wie im Neckartal ein rascher Rückgang des Hochwassers bemerkbar. Die in Zweibrücken geräumten Wohnbaracken konnten bereits wieder bezogen werden. Die gestern früh verbreitete Nachricht von einem katastrophalen Hochwasser in der Westpfalz ist somit weit übertrieben. Von einer Katastrophe kann überhaupt nicht gesprochen werden, da das Hochwasser keinen Katastrophenzustand erreicht hatte, was u. a. daraus hervorgeht, daß nur allein die Räumung etlicher Baracken mit Hilfe der Feuerwehr notwendig war.

Hochwasser auch in der Schweiz und an der Riviera.

Basel, 11. Nov. (Zunkspruch.) In Vettlin in Graubünden sind die Gebirgsbäche so stark angeschwollen, daß Überschwemmungen in der Ebene eingetreten sind. Die Aida ist bei Castiglione neuerdings über die Ufer getreten und hat die Eisenbahnlinie bedroht, so daß der durchgehende Verkehr eingestellt werden mußte. Der Fluß Daino hat die Felsler von Ardenno und die Eisenbahnlinie überschwemmt. Aus Campodoglio ist neuerdings bedroht. An der italienischen Riviera hat eine Sturmflut den Eisenbahndamm zwischen Albisola (bei Genoa) und Gelfo so untergraben, daß die Schnellzüge umgeleitet werden mußten. Der Bahnverkehr zu den Küstervorten ist nur durch Umwegen möglich.

Uberschwemmungen und Hochwasserschäden in Württemberg

Stuttgart, 11. Nov. Infolge finstertartiger Regengüsse sind in vergangener Nacht verschiedene Gegenden Württembergs von Hochwasser heimgesucht worden. Der Neckar und mehrere seiner Nebenläufe, ebenso aber auch die Donau sind über ihre Ufer getreten und haben weite Talstrichen überschwemmt. Das Neckartal bildet in seinem mittleren Teil große Seen, ebenso das Remstal und das Hochertal und Jagsttal. Das Hochwasser kam so überraschend, daß in zahlreichen Fällen das Vieh nicht mehr rechtzeitig gerettet werden konnte, obwohl in vielen Orten die Feuerwehren rechtzeitig eingriffen. Seit heute mittag ist das Hochwasser wieder im Fallen.

Das Hochwasser im Saargebiet.

Saargebiet, 11. Nov. Seit 8 Uhr gestern beträgt der Pegelstand der Saar in Saarbrücken 6,16 Meter. Die Saar ist in einen reißenden Strom verwandelt und führt zahlreiche Einrichtungsgegenstände und Baumstämme mit sich. Vom Oberlauf wird ein Fellen des Flusses gemeldet.

Letzte Telegramme in Kürze.

Zum Lohnkampf in der badischen Textilindustrie.

Freiburg, 11. Nov. Zum Lohnkampf in der badischen Textilindustrie beginnen am kommenden Montag in Freiburg zwischen den Vertretern der badischen Textilarbeiterschaft und den Unternehmern Verhandlungen über eine Lohnerhöhung. Die Arbeiterschaft verlangt eine 10prozentige Lohnerhöhung angesichts der fortschreitenden Teuerung. Die Stundenlöhne, die gegenwärtig für männliche Arbeiter zwischen 28 und 55 Pfg. bewegen, sollen auf 26 bis 68 Pfg. erhöht werden und jene für die weiblichen, die gegenwärtig 22 bis 41 Pfg. betragen, sollen auf 26 bis 50 Pfg. erhöht werden. Die Akkordlöhne und Branchenlöhne sollen sich dementsprechend auch nach oben bewegen. Ein Teil der Unternehmerschaft will eine gewisse Lohnerhöhung gewähren, während ein anderer Teil im Hinblick auf die Verschlechterung der Finanzlage eine solche ablehnt. Innerhalb der Arbeiterschaft wird die Lage als sehr ernst angesehen.

Kammerkandidat der französischen Kriegsfreiwilligen.

Stroßburg i. G., 11. Nov. Für den Kreis Colmar hat sich der Vorsitzende der dortigen Sektion des Verbandes der französischen Kriegsfreiwilligen als Ersatzkandidat als Kammerkandidat aufgestellt. Das ist die erste derartige, aus nicht parteimäßiger nationalpolitischer Bewegung herauswachsende Kandidatur. Der „Eis. Kurier“ bemerkt dazu, daß die Kriegsfreiwilligen selbst in ihrer Organisation für diesen Ausbruch ins politische Gebiet die Beidtragenden sein werden.

Drohbriefe an den Berliner Oberbürgermeister.

Berlin, 11. Nov. Drohmeldung. In den letzten Tagen hat Oberbürgermeister Böß mehrere Drohbriefe erhalten, in denen ihm angekündigt wird, daß er demnächst erschossen werden soll. Auch gegen Höning werden Drohungen ausgesprochen. Auch die Gattin des Oberbürgermeisters hat ebenfalls derartige Drohbriefe erhalten.

Baden.

Der badische Innenminister zur Frage des Einheitsstaates

Karlsruhe, 11. Nov. Der badische Innenminister Dr. Remmele äußert sich zur Frage des Einheitsstaates u. a.: Das Eigenen der deutschen Länder geht in die Periode direkten Welterbens hinüber. Nur der preussische Staat hat noch, dank seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Kräfte, die für die Erhaltung seiner Existenz erforderliche gesunde Finanzlage. Auf dem wichtigsten Gebiete des staatspolitischen Schaffens herrscht heute ein unüberwindliches Dunkel. So wie die Dinge liegen, muß die Erhaltung der republikanischen Staatsform durch einen gefunden, gerechten und klaren Dezentralisation der Reichsgewalt im Rahmen der deutschen Länder als die primäre Aufgabe angesehen werden. Aus diesem Grunde ist auch die geradezu wilde, systemlose und unorganische Entwicklung der Verhältnisse des Reiches zu den Ländern zu bedauern.

Wiederzusammentritt des bad. Landtags am 23. November.

Karlsruhe, 11. Nov. Wie wir hören, wird nun der badische Landtag endgültig am Mittwoch, den 23. November, zu einer Plenarsitzung zusammentreten. Der Beginn der Sitzung steht noch nicht fest. Für Ende nächster Woche ist eine Sitzung des Landständischen Ausschusses in Aussicht genommen.

Die Vertreter der badischen Handelskammer beim Finanzminister.

Karlsruhe, 11. Nov. Kürzlich fand hier eine Besprechung zwischen dem Finanzminister Dr. Schmitt und den Vertretern sämtlicher badischer Handelskammern statt, die den ausgedehnten Zweck hatte, dem Minister die Steuererfordernisse der badischen Wirtschaft vorzutragen. Bei dieser Besprechung wurde vor allem angeregt, die Finanzämter anzuweisen, von den Vergünstigungen, welche die einzelnen Steuererfordernisse einräumen, weitgehend Gebrauch zu machen. Insbesondere wurde es als wünschenswert bezeichnet, den Härteparagrafen des badischen Grund- und Gewerbesteuererfordernisses mehr als bisher zur praktischen Auswirkung zu bringen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 11. Nov. (Hohes Alter.) Der älteste Bürger von Sinsheim ist Adam Maier. Er feiert am 12. November seinen 92. Geburtstag.

Sinsheim, 11. Nov. (Kirchenkonzert.) Das Konzert des Leipziger Solo-Quartetts für Kirchengesang in der evang. Stadtkirche gestern Abend hatte sich eines großen Besuches von hier und den umliegenden Ortschaften zu erfreuen. Von den verschiedenen Programmen, die das Quartett für seine Konzerte sich zurecht gelegt hat, war das erste gewählt worden, welches sich „Meisterfingern deutsch-englischer Kirchengesänge“ betitelt. Das Quartett bot in seiner Zusammenstellung eine Reihe der bedeutendsten alten Kirchenlieder vom 16. bis 19. Jahrhundert. In ihren antiken Formen, deren Verfasser und Komponisten auf dem Gebiet der klassischen Kirchengesänge guten Klang haben. Die einzelnen Stimmen des Quartetts haben von Natur aus guten Klang und schmiegen sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, das eine zwingende Stärke im Ausdruck hat durch die Gemeinsamkeit der rein geistigen und religiösen Einstellung. Die dargebotenen Lieder, von denen „O Haupt voll Blut und Wunden“ und das „Christ-Wiegenlied“ von herorraagendem schönem Eindruck waren, wurden von den vorzüglich zusammenklingenden Stimmen zu voller musikalischer und inhaltsentsprechender Geltung gebracht. Meisterhaft war das zarte Ausklingen und Verhallen der Stimmen am Schluß der Gesänge. Die Zuhörer lauschten in atemloser Stille, hingekissen von dem überwältigenden Eindruck dieser musikalischen Glanzleistung.

Sinsheim, 10. Nov. (Die nächste Rentenzahlung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen.) Wie der Verband der Kriegsbeschädigten des Deutschen Reichsriegerbundes „Koffhäuser“ mitteilt, sollen die Militärrentenempfänger auch für den Monat Dezember dieses Jahres vorläufig nur einen Vorschuß auf die zu erwartende Rentenerhöhung erhalten. Da dieses Mal der Vorschuß nur für einen Monat gewährt wird, bleiben die Ende des Monats November für Dezember auszufehlenden Rententräge hinter den im vorigen Monat ausgezahlten Beträgen zurück. Die bis zum September d. Js. 22 v. H. der Grundgebühren betragsende Teuerungszulage soll bei der nächsten Rentenzahlung mit 60 u. H. für die Kriegsbeschädigten, 40 v. H. für die Kapitulanten und 30 v. H. für die Hinterbliebenen zur Auszahlung gelangen. Das bedeutet gegenüber den bis zum September d. Js. gezahlten Renten eine Erhöhung um rund 31 v. H. für die Beschädigten, 14 v. H. für die Kapitulanten und 6,5 v. H. für die Hinterbliebenen.

Sieglersbach, 10. Nov. (Unfere Wasserleitung) ist in der Hauptsache nunmehr fertig und kann in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden, was von der ganzen Einwohnerschaft freudig begrüßt wird. Im Verhältnis zu den örtlichen

Schwierigkeiten, die sich hauptsächlich bei den Erdarbeiten und Quellsfassung herausstellten, muß anerkannt werden, daß die ganze Anlage dennoch in kurzer Zeit fertig gestellt worden ist. Dies ist in erster Linie dem Unternehmer Herrn Heinrich Hauck von Neckarbischofsheim zu verdanken, der nicht nur über tüchtige, zuverlässige Arbeiter sondern auch über neuzeitlich eingerichtete Maschinen und Werkzeuge verfügt, die unter seiner persönlichen, sachmännlichen Leitung imstande sind, auch unvorhergesehene Hindernisse rasch zu beseitigen. Dem Kulturbauamt Heidelberg und dessen Vertreter, insbesondere Herr Oberbauinspektor Duhl, der durch seine technischen Kenntnisse und reichen Erfahrungen es verstand, ein schönes Werk zu schaffen, sei auch an dieser Stelle den Dank der hiesigen Gemeinde ausgesprochen. Die Betonarbeiten, Erstellung der Pumpstation und anderes mehr, lagen in den Händen der ebenfalls benährten Firma H. Schreinemayer von Rappenaу, die sich ebenfalls in jeder Hinsicht einer korrekten und sachmännlichen Erstellung der Anlagen gewachsen zeigte. Der Wasserturm, mit seinen inneren, der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, der nebenbei bemerkt, auch noch eine weitere Herde unserer Gemeinde bildet, wurde von der Firma Altenbach von Heidelberg erstellt und sei auch an dieser Stelle dieser Firma hier lobend gedacht. Ueberhaupt sei all denjenigen, die zur Erstellung unserer, so lang ersehnten Wasserleitung beigetragen haben, der Dank gezollt; auch unserer Gemeindevorwaltung, die ungeachtet der vielen Widerprüge und der sich oft so schwierig in den Weg stellenden Hindernisse, die sie zu überwinden hatte, um die für die ganze Gemeinde so wohlthätige Einrichtung vollführen zu können, sei höchstes Lob und Dank ausgesprochen.

Bad Rappenaу, 10. Nov. (Preise der Obstausstellung.) Am Sonntag wurden die Preise und Anerkennungen von der Obstausstellung an die Aussteller ausgegeben. Der Obstbauverein konnte vergeben: 13 erste, 2 2b-Preise, 19 zweite Preise und 35 dritte Preise und Anerkennungen, ferner konnten je ein erster und ein zweiter Preis für Obstverwertung ausgegeben werden.

Ugasterhausen, 10. Nov. (Das alte Lied.) Dieser Tage fiel hier das einhalbjährige Kind des Friedrich Zimmermann in einen Topf mit kochendem Wasser. Das Kind starb alsbald an den Folgen der schweren Brandwunden.

Aus dem Neckartal, 10. Nov. (Hochwasser.) Bereits gestern Abend war das Neckartal durch das viele Regenwetter eben voll. Der andauernde Regen der Nacht und des heutigen Tages ließ den Neckar an vielen Stellen überfließen, so daß die Wiesen und die Vorländer bereits überflutet sind. Vom oberen Neckar, Kocher und Jagst sind weitere Wassermengen gemeldet, so daß mit einem weiteren Steigen des Neckars zu rechnen sein wird. In den niedrig gelegenen Ortsteilen der Neckartalbüsche ist das Grundwasser in den Kellern bereits so gestiegen, daß man an das Räumen der Keller denkt, weil sonst die Kartoffeln und Rüben zu großen Schaden leiden würden.

Heidelberg, 10. Nov. (Hochwasser.) Die starken Regenfälle bedingen ein rasches Steigen des Neckars. Das Hochwasser ist vom Oberlauf her bereits im Ammarsch. Jagstfeld hatte gestern morgen 0,95, heute morgen 2,11; Neckarsteinach gestern 0,98, heute morgen 2,36 Meter. An der Neckarstaute Karlstor sind bereits eifrige Arbeiten im Gange, um der neuen Hochwasserwehr zu begegnen und Maschinen und Geräte in Sicherheit zu bringen.

Walldorf, 10. Nov. (Ein Biestraf.) Auf Grund einer Wette gelang es einem hiesigen Arbeiter, die nicht unansehnliche Menge von 36 Fleischwürsten mit der dazu gehörigen Flüssigkeit von zwölf Glas Bier innerhalb einer Stunde sich einzuverreiben.

Baden-Baden, 10. Nov. (Der aufgelöste Bürgerausschuß.) Der Innenminister hat die Auflösung des Bürgerausschusses von Dos angeordnet, da sich in der Eingebundungsfrage mit Baden-Baden Differenzen ergeben hatten. Es findet nunmehr eine Volksabstimmung statt. Es ist dies die erste, die in einer badischen Gemeinde vorgenommen wird. Der Wahltermin ist der 4. Dezember.

Mannheim, 11. Nov. (Am Zuchthaus vorbei.) Der 48 Jahre alte Former Friedrich Hornung ist ein rückfälliger Betrüger. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Das Schöffengericht hatte noch einmal Erbarmen und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, ab zwei Monate 15 Tage Unterbringungshaft.

Schwehingen, 11. Nov. (Das umgekehrte Markt-fäuschen.) Vorgestern nachmittag hat ein Fuhrmann aus Speyer, der auf dem Schloßplatz eine Kirchweihbude abtut, das Spargelhäuschen, in dem eine Frau zur Zeit ihren Marktstand betreibt, umgefahren. Die kleine Solovilla ging aus den Fugen und mußte von einem Zimmermann wieder zusammengesetzt werden.

Ludwigschafen a. Rh., 11. Nov. (Ein Schwerverbrecher festgesetzt.) In der Person des Metzgermeisters Wilhelm Martin wurde in Saarbrücken durch Zufall ein seit 1922 von der Staatsanwaltschaft Landau gesuchter Schwerverbrecher festgenommen. Martin gewann erst kürzlich in einer Versicherungsauslösung 10 000 Franken.

Walldorf bei Wiesloch, 11. Nov. (Streit.) Hier geriet der Hausmeister Heinrich Kamm mit seinem Hauseigentümer, Dolengraber Mathern, in Streit, dessen Ursache der elektrische Stromverbrauch war. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung griff Kamm zu einer Taschenpistole und schoß seinem Widersacher ins Gesicht. Dieser wurde schwer verletzt.

Karlsruhe, 11. Nov. (Betriebsunfall.) Aus einer Höhe von 15 Metern stürzte am Dienstag vormittag ein verheirateter Schreiner von hier im Rheinhafen von einer Kranenbrücke herunter. Er zog sich eine Lenden- und Fußquetschung zu.

Vor neuen Verhaftungen in der ungarischen Fälscheraffäre. Paris, 10. Nov. In der ungarischen Fälscheraffäre stehen weitere Verhaftungen bevor. Bankier Blumenstein, dessen Vermögen fünfzehn Millionen Dollars beträgt, soll ein Opfer seines sprichwörtlich gewordenen Geizes geworden sein. Der Sohn des Bankiers und seine Tochter sind flüchtig und sollen sich in Budapest aufhalten. Die Pariser Polizei nimmt an, daß der sich angeblich in Berlin aufhaltende Bankier Bierbaum mit den drei festgenommenen Betrügern in Verbindung gestanden hat. Er soll als Vermittler zwischen Blumenstein und den ungarischen Kreisen, mit denen die Bande Verbindung unterhielt, gedient haben. Die Papiere sollen nicht direkt aus Ungarn nach Paris befördert worden sein, sondern längere Zeit in Berlin gelegen haben, wo der Helfershelfer Blumensteins ein Büro hatte.

Unfallstatistik der englischen Militärluftflotte.

London, 11. Nov. Nach einer Erklärung des englischen Luftfahrtministers betrug die Zahl der tödlichen Unglücksfälle im englischen Militärluftdienst in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November 1927 25 gegenüber 46 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Eine Italienerin erhält den literarischen Nobelpreis.

Stockholm, 11. Nov. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat gestern beschlossen, den literarischen Nobel-

preis für 1928 der italienischen Schriftstellerin Grazia Deledda zuzurechnen.

Der Nobelpreis für 1927 wird referiert. Damit bekommt der literarische Nobelpreis zum zweiten Male eine Frau. Das erste Mal fiel er an Selma Lagerlöf.

Eine Dynamitfabrik in die Luft geflogen.

Newyork, 11. Nov. In Bahia wurde eine Dynamitfabrik durch Explosion völlig zerstört, wobei neun Mann getötet und sechzig verwundet wurden. Durch die Explosion wurde die ganze Stadt erschüttert.

Blutiger Kampf mit Räubern in Spanisch-Marokko.

Paris, 11. Nov. Wie aus Tetuan gemeldet wird, hat sich in Spanisch-Marokko ein blutiger Kampf zwischen Polizei und einer dreiköpfigen Räuberbande abgespielt. Ein Chauffeur, der in Casablanca ein Automobil gestohlen hatte, traf in Tetuan mit zwei Komplizen zusammen und plünderte mit ihnen im Laufe einer Nacht mehrere Juweliergeschäfte aus, wobei für zwei Millionen Franken Wertgegenstände geraubt wurden. Hieran suchten die Räuber mit dem Auto das Weite. Als die Diebstahle festgestellt wurden, nahmen drei mit spanischen Polizisten und Maschinengewehren besetzte Kraftwagen die Verfolgung der Flüchtlinge auf, die sie an der spanisch-französischen Marokko-Grenze bei Elkar einholten. Zwischen den Räubern und den Polizisten entspann sich ein heftiger Kampf. Schließlich mußten sich die Räuber in verletztem Zustand ergeben und wurden nach Tetuan gebracht. Auf Seiten der Polizei gab es drei Tote und vier Verletzte.

Schwere Stürme an den französischen Küsten

Paris, 11. Nov. An den französischen Küsten wüten seit einigen Tagen heftige Stürme, die großen Schaden verursachten und den Schiffsverkehr lahmlegten. So mußte in Cherbourg der Schiffsverkehr stillgelegt werden. In Omonville wurden von den eindringenden Fluten zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt und mußten geräumt werden. Bei Plougenneau an der bretonischen Küste scheiterte ein englischer Dampfer. Seine Besatzung konnte gerettet werden. Im Golf von Gascogne erkrankte die acht Mann starke Besatzung eines Fischerbootes. Nach einem Funkspruch des deutschen Dampfers „Julius Schindler“ befindet sich der holländische Dampfer „Beus“ in Seenot und verlangt Hilfe.

Marktberichte.

Mannheimer Kleinviehmarkt.

Dem Kleinviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 70 Kälber, 36 Schafe, 143 Schweine, 603 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber 75-80, 68-74, 62-70; Schafe 42-48; Schweine 66-67, 66-67, 64-65, 63-64; Läufer und Ferkel 8-25, Reichsmark pro Stück. Marktverlauf: mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft; mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktendörse

Table with 2 columns: Product name and Price per 100 kg. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, and various oils.

Neueste amtliche Kurse

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. S. m. b. H. Simshem vom 11. November 1927.

Table of exchange rates and prices for various goods like cement, oil, and flour.

Radio-Programm

für Samstag, den 12. November 1927.

Berlin (483), Königswusterhausen (1250), 21.15 Uhr: „Sahara“ eine Reise in Hörbildern von Waltherr Mehring. 22.30 Uhr: Funktanzstunde. Anshl. Tanzmusik. Breslau (250), 20.10 Uhr: Aus der schlesischen Heimat. 21.00 Uhr: Unterhaltungskonzert. Anshl. Tanzmusik. Frankfurt (428), 15.30 Uhr: Jugendstunde. 16.30 Uhr: Konzert Neue Schlager. 17.48 Uhr: Die Lesestunde. 18.30 Uhr: Der Briefkasten. 18.45 Uhr: Vorträge. 20.15 Uhr: Bunter Abend. Anshl. Tanzmusik.

Hamburg (394), 20.00 Uhr: Buntabend im November Rich. Wagner. Anshl. Uebertragung des Konzerts a. d. Restaurant Ostermann.

Königsberg (329), 20.15 Uhr: Gastspiel der Kammeroper der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege der Kunst, Berlin. Anshl. Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Langenberg (394), 20.30 Uhr: Lustiger Abend. Anshl. Tanzmusik.

München (535), 20.30 Uhr: Bunter Abend. 22.30 Uhr: Tanzmusik der holländischen Kapelle.

Stuttgart (379), 13.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.00 Uhr: Jugendstunde. 16.00 Uhr: Unterhaltungskonzert d. Musikvereins Feuerbach. 18.15 Uhr: Vorträge. 20.00 Uhr: Funkbrettel. 23.00 Uhr: Uebertragung v. Frankfurt.

Davenport-Experimental (491), 19.45 Uhr: Leichte Musik. 21.00 Uhr: Tanzmusik. 22.00 Uhr: Tanzunterricht. 22.20 Uhr: Tanzmusik. 23.15 Uhr: Populäres Konzert.

Davenport (1600), London (361), 14.00 Uhr: Tanzmusik. 16.30 Uhr: Uebertragung vom Fußballplatz West Ham United gegen Cardiff City. 17.30 Uhr: Orchesterkonzert. 18.15 Uhr: Kinderstunde. 20.15 Uhr: Grundlagen der Musik. 20.25 Uhr: Bericht vom Fußballplatz England gegen Irland. 20.45 Uhr: Bunter Abend. 22.35 Uhr: Konzert. 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Paris (1750), 13.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Tanzmusik und 21.30 Uhr: Bunter Abend.

Wien (517), 18.30 Uhr: Kammermusikabend.

Zürich (588), 20.00 Uhr: 1. Konzert d. Artilleriemusik - Alte Garde. 20.40 Uhr: Lieder-Konzert. 21.20 Uhr: 2. Konzert der Artilleriemusik - Alte Garde. 22.10 Uhr: Tanzmusik.

Frag (348), 20.10 Uhr: Operettenmusik. 21.30 Uhr: Unterhaltungsmusik. 22.25 Uhr: Uebertragung a. d. Narodni dum in Vinograd.

Radio-Vertrieb

E. Schick, Uhrmachermeister, Simshem a. G. Dr. Selbst-Vertrieb - Lager in Teleschloß-Köthen, Ansbach-Batterien - Sammlungen Ersatzteile, Varta-Akkumulatoren-Station - Telefon 919.

Wetterbericht.

Karlsruhe, 10. Nov. Auch gestern fiel in ganz Baden fast anhaltend Regen, der auf der Saar und im Hochschwarzwald nachmittags in Schnee überging. Auch heute morgen schneite es auf dem Feldberg bei drei Grad unter Null. Die Niederschlagsmengen des gefrigen Tages waren durchweg beträchtlich über 50 Liter pro Quadratmeter. Ein neuer Kaltluftvorstoß aus Nordwesten hat die Warmluft wieder zurückgedrängt und bei uns, besonders im Gebirge, starken Temperaturanstieg verursacht. Da noch Kaltluft vom Nordmeer nachfolgt, ist mit Abkühlung und weiteren Schneefällen im Schwarzwald zu rechnen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufstellung eines Ortsplans für die Gemeinde Rappenaun im Gebiet zwischen Heinsheimerstraße und der Bahnlinie Wimpfen-Rappenaun.

Der Gemeinderat Rappenaun hat die Pläne für neue Ortsstraßen in dem Gebiet zwischen Heinsheimerstraße und der Bahnlinie Wimpfen-Rappenaun aufgestellt und dieselben dem Bezirksamt übergeben.

Dies bringen wir gemäß § 3 Abs. 3 des Ortsstraßengesetzes vom 15. Oktober 1908 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Pläne nebst einem Verzeichnis der Eigentümer der an diese Ortsstraßen angrenzenden und in diese fallenden Grundstücke zur Einsicht der Beteiligten während der Dauer von drei Wochen, vom Tage des Erscheinens des diese Bekanntmachung enthaltenden Amtsverordnungsblattes an gerechnet, auf dem Rathaus in Rappenaun aufstehen, und daß in der gleichen Frist etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage bei Ausschlußverfahren geltend zu machen sind.

Sinsheim, 2. November 1927.

Bezirksamt.

Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Neckarbischofsheim vom 3. Oktober 1927 wurde gegen den am 21. August 1895 in Flinsbach geb. ledigen Landwirt Friedrich Wilhelm Frank, wohnhaft in Flinsbach, wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 80 RM., - Schöff Reichsmark - an deren Stelle im Falle der Unbeibringung 20 Tage Gefängnis treten, ausgesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Verurteilten zur Last.

Neckarbischofsheim, den 22. Oktober 1927.

Vad. Amtsgericht.

Tanz-Kleider

Table listing various dance dresses with prices, such as 'Waschseiden-Kleid' for 5.75 and 'Eolienne-Kleid' for 12.75.

E. SPEISER, SINSHEIM

Hotel Lang, Waibstadt

Kirchweihsonntag und Montag

Allgem. Tanzbelustigung

Größter Saal am Platze. Bestgepflegte Weine. Für warme u. kalte Speisen ist bestens gesorgt. Spezialität: Wild und Geflügel. Um geneigten Zuspruch bittet Carl Lang :: Hotel Lang.

Gasthaus „zur Krone“ Waibstadt

Kirchweihsonntag und Montag

Grosse Tanzbelustigung

Vorzügl. Weine. - Bekannt gute Küche. Flotte Bedienung. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Peter Laub jr.

Gasthaus „z. Lamm“ Waibstadt

Metzgerei

Tanz-Musik

Empfehle über die Kirchweih bei gutbesetzter meine prima Getränke und vorzügliche Küche in kalten und warmen Speisen. Es ladet freundlichst ein Robert Schäfer.

Gasthof „zum Adler“ Waibstadt

Ueber die Kirchweihstage gutbesetzt

Tanz-Musik

Prima Weine. - Vorzügl. Küche. Spezialität: Griechische Weine. Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein Max Haag.

Ohne Reklame keine Einnahme!

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1147 beim Landboten.

Schönes, frdl. möbl. Zimmer

mit schöner Aussicht sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1148 beim Landboten.

Zwei noch guterhaltene Eisen-Bohrmaschinen

für Hand- u. Kraftbetrieb billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1142 beim Landboten.

1000 de gesund!

Jeder selbst chronisch Kranke probiere Dr. med. Greither's wunderbare natürl. und angenehme

Salus-Oel-Kur

(Heilen heißt reinigen!) 1/2 Fl. Mk. 2.- 1/1 Fl. Mk. 4.- Dazu gehörig radioaktive Blutauffrischungs-

Nährsalz-Tablett.

Karton Mk. 1.50 Das aufsehenerregende Kur- u. Heilbuch Mk. 2. Viele ärztliche u. private Dankschreiben! Alleinversand: F. Barts, Heilbronn Kaiserstr. 34 am Markt. Glänzende Erfolge!



Babymütze aus Kord mit Gummizug Mk. 3.50 Elsa Paul Heidelberg, Sophienstr. 18

Eine Riesen-Auswahl

Advertisement for clothing featuring a man in a suit and a list of items: Ulster, Mäntel, Anzüge, Sport-Anzüge, Bozener Mäntel, Pelerinen, Loden-Joppen, Regen- u. Gummi-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel u. -Hosen.

Durch Fenstermangel ist es mir nicht möglich, alle Artikel, die ich in großen Mengen auf Lager habe, auszustellen.

Süsskind's Kleidermagazin

Heilbronn, 59 Sülmerstraße 59

Advertisement for Erdal shoes featuring a cartoon character and the text 'Für die Schuhe nimm Erdal'.

Advertisement for NWK Wolle (Taubenwolle) featuring a dove logo and text 'Zarteste Zephyrwolle zum Sticken und Häkeln'.

Der Reparationsagent

Das Ausland muß es uns sagen, daß unsere Verwaltung alles Augenmaß verloren hat!

Es ist tief beschämend, daß Deutschland seine Souveränität durch das Dawes-Gutachten so weit verloren hat, daß der Reparationsagent der deutschen Regierung in ihre Verwaltungsmaßnahmen hineinreden kann. Noch beschämender ist es aber, daß er in seiner Kritik des bei uns eingeführten Fiskalplans sachlich recht hat und das deutsche Volk, zumal die deutsche Wirtschaft, durch ihre Gleichgültigkeit und fast unmensliche Geduld die Dinge hat so weit treiben lassen, daß das Funktionieren der Wirtschaft durch die übermäßigen öffentlichen Aufwendungen in Frage gestellt wird. Mühen wir uns erst vom Ausland sagen lassen, daß die Ausgabenpolitik, die konsequent in Deutschland getrieben wird, die Grundlage unserer Existenz, die Wirtschaft in einen Zustand der Unsicherheit und Auflösung treibt?

Woh! hört man bei jeder Gelegenheit wirtschaftlicher Kundgebungen die beweglichsten Klagen darüber, daß die Steuern unerträglich drückend sind, aber was bedeuten diese Klagen dem Umfange gegenüber, daß jedes Stadtparlament seinen Magistrat und jeder Landtag sowie der Reichstag seiner Regierung die Ausgaben stets bewilligt und ihnen sein Vertrauen ausspricht?

Die Wirtschaft handelt richtig, wenn sie sich mehr oder minder jeder Parteipolitik enthält; aber die Wohlhabenheit der öffentlichen Kassen, ihre Verschwendung und leichtfertige Anleihepolitik sind doch längst kein Geheimnis mehr; und daß die Traglast der deutschen Wirtschaft nicht mehr ausreicht, um das größte Telephonat der Welt, die größten Funktürme zu bauen und die größte Weltausstellung für 1930 zu organisieren, das dürfte wohl auch schon ein oberflächlicher Blick in die eigenen Geschäftsverhältnisse erweisen. Trotzdem läßt man sich dieses Prozentum der Bevölkerung a la Rasse nicht nur gefallen, sondern ist auch noch stolz darauf, daß die Stadtgemeinden z. B. darin wetteifern, die größten und kostspieligsten Erholungsparke anzulegen, die ihren Bürgern gar nichts nützen, weil sie wegen der daraus resultierenden Steuerüberpannung den Kopf voller Sorgen und über diesem Kopf nicht einmal ein Dach haben. Aber jeder fühlt sich gewissermaßen verpflichtet, die Sozialdienste, Großmannsucht und Kompetenzgier auf allen Gebieten nicht anzutasten, während doch unstrittbar das Ziel jeder Verwaltung in einem erträglichen Leben aller Mitbürger beruht, denen durch die öffentliche Verschwendung heute die Dede vom Leibe gezogen wird.

Man will es ja auch noch nicht glauben, daß unsere Steuerpolitik, die nach dem eigenen Zeugnis der Reichsregierung seit der Revolution konsequent fortgesetzt wird, einer glatten Sozialisierung, ja Volkshervorhebung gleichkommt. Nun hat z. B. neulich die mecklenburgische Regierung Steuerstudienaufträge von Landwirten mit dem Vorschlag beantwortet, daß die betr. Landwirte dem Staate Landflächen aus ihrem Besitz für einen auf der Grundlage der Steuerbeiträge zu vereinbarenden Kaufpreis überlassen, wobei der Staat auf die akkumulierte Steuerlast verrechnet. Da wird nun über die fakte Sozialisierung geteilt; aber, Hand aufs Herz: ist es denn ein Unterschied, ob die Regierung vom Landwirt oder vom Geschäftsmann sein Betriebskapital verlangt und in der Form von Steuern enteignet? Werkt! Da noch nicht, liebe deutsche Wirtschaft, wie dir das Fell über die Ohren gezogen wird, um in öffentlicher Hand Kleingeldvermögen für alle möglichen Eigenzwecke und für die Entente anzuhäufeln?

Noch sonderbarer erscheint die Regierungspolitik, wenn man erfährt, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler selbst den Reparationsagenten zu einem schriftlichen Bericht — dem jetzigen Memorandum — aufgefordert hat. Derselbe Mangel an Zivilcourage, den die deutsche Wirtschaft davon abbitt, gegen die Konfiszierung durch Steuerüberpannung anzutreten, läßt den Reichsfinanzminister sich schwarz auf weiß vom Reparationsagenten die Begründung vorfordern, gegen Überpannungen der Ausgaben aufzutreten. Gibt es ein beschämenderes Zeugnis dafür, daß das deutsche Volk, die deutsche Wirtschaft, der deutsche Kaufmann verlagert haben? Denn das nächste Interesse daran, die Grundlage seiner Existenz, eine freie starke deutsche Wirtschaft sich zu erhalten, dürfte doch nicht ein Gläubiger des deutschen Volkes, sondern das deutsche Volk selbst haben.

Die Trachtenfrage in Baden.

S. A. d. Landesvereins Badische Heimat E. V., Freiburg i. B. von Univ. Prof. Dr. Eugen Fehle.

Unsere Stellungnahme zur Trachtenfrage, d. h. zur Erhaltung und Erneuerung der Trachten, geht aus von den Erkenntnissen, die uns die Forschung bisher gebracht hat. Hier gilt es zunächst, ein Vorurteil zu beseitigen. In weiten Kreisen besteht immer noch die Anschauung, die Trachten seien etwas Urzeitliches, das aus ältester Zeit auf uns gekommen sei. Das ist nicht richtig. Der Gang war vielmehr so: Wie unser Gesamtvolk früher mehr als heute ein gemeinsames Kulturbewußtsein hatte, so war auch in der Kleidung kein wesentlicher Unterschied. Wenn aus Byzanz, Spanien oder sonst woher eine neue Mode aufkam, so wurde sie mit der Zeit in der Stadt und auf dem Lande eingeführt. Als aber die Städte reicher wurden und mit der Mode häufiger wechselten, machte die Bauernbevölkerung nicht mehr mit, einmal, weil sie etwas Liebgewonnenes nicht nach kurzer Zeit wieder wegwerfen will, dann aber vor allem, weil der zu häufige Wechsel ihr zu teuer kam und auch die Arbeitskräfte auf dem Lande sich nicht so rasch umstellen konnten.

In solchen Zeiten behielt die Bauernbevölkerung irgend eine Kleidungsart, die die Mode gebracht hatte, bei, wenn sie ihr zusagte. Von jetzt an können wir von Volkstrachten im Gegensatz zur Mode der Stadt sprechen. Die beibehaltene Kleidung wurde umgeändert, bis sie bäuerlicher Auffassung ganz zusagte. Diese Umgestaltung geht die Volkskunde an; denn in ihr kommt die Kunstausfassung des Volkes zum Ausdruck. Die Beschäftigung mit den Trachten in dieser Hinsicht ist rein wissenschaftlich und ästhetisch.

Eine andere Frage bezieht sich auf die Erhaltung der Trachten. Aus seinem Stillegefühl heraus hat unser Volk in seinen Trachten etwas geschaffen, das eine wohnende Einheit bildet und darum schön ist. Wir möchten deshalb die Trachten nicht gerne missen. Nun hört man allenthalben Klagen, daß sie zurückgehen, und das läßt sich an den meisten Orten unseres Landes beobachten. Daran hat der Städter die Hauptschuld; denn in falscher Ueberschätzung seiner Zivilisation hielt er lange Zeit alles, was der Bauernkultur angehörte für minderwertig. Das Wort bäuerlich bezeichnet etwas Abgeschmacktes, Uelegantes, Veraltetes. An manchen Orten wie im Schwarzwald hatte die Landbevölkerung soviel Stolz und Selbstbewußtsein, daß sie sich um die dummschöne Ueberhebung der städtischen Bourgeoisie nicht kümmerte, sondern die Tracht beliebt.

In ärmeren Gegenden wie im Oberrhein, setzte das von der Stadt abhängige Volk seine Eigenart der wechselnden Stadtmode gegenüber nicht durch und legte schon früh seine Tracht ab. In der Ebene, besonders in der Umgebung größerer Städte,

geht das Schwimmen der Tracht Hand in Hand mit einer allgemein zu beobachtenden Verflachung des ganzen Volkslebens. Dazu kommen andere Gesichtspunkte: der Alername im Schwarzwald hält auch in Anderem jäh an alter Ueberlieferung fest als der Franke im nördlichen Baden — eine räumliche Ausnahme macht die Tracht im Oberrhein. Sparjamkeitsgründe kommen bei der Tracht erst in zweiter Linie in Betracht. Die Hauptsache ist die geistige Einstellung des Volkes. (Vergl. die wertvollen Beiträge über verschiedene badische Trachten in den Eckhart-Jahrbüchern 1921—1927 des Landesvereins Badische Heimat E. V.)

Wenn wir also für Erhaltung der Trachten etwas tun wollen, so werden wir in erster Linie auf diese geistige Einstellung des Volkes sehen. Unser Bauernvolk hat eine einseitige und geschlossene Kultur. Wägen wir sie, wie sie es verdient, so tragen wir am ehesten zu ihrer Erhaltung bei. Das ist die erste Voraussetzung auch für die Erhaltung der Tracht. Wenn sie fehlt, werden alle anderen Bemühungen fruchtlos sein. Jedenfalls kann man Bauerntrachten nicht dadurch erhalten, daß man sie in öffentlichen Aufzügen der Großstädte vorführt, womöglich zwischen Reklamewagen irgendwelcher Geschäfte und allelei modernem Flanz, der nicht zur Bauernkultur paßt. Etwas anderes sind Trachtenzüge an Orten, wo die Tracht noch getragen wird.

Die Bestrebungen also, welche die „Badische Heimat“ im Ganzen hat, indem sie die Eigenart unseres Volkes zeigen will und dadurch Verständnis bei den verschiedenen Bevölkerungsschichten für einander anzubahnen sich bemüht, sind Grundbedingungen auch für die Trachterhaltung. Dabei ist es nicht Absicht der „Badischen Heimat“, unter allen Umständen und überall die Trachten zu erhalten. Aber wo sie schön und zweckmäßig sind, und wo gesundheitlich nichts gegen sie einzuwenden ist, wollen wir gerne zu ihrer Erhaltung beitragen und dafür wirken, daß gegen die Stillosigkeit in der Kleidung der Landbevölkerung etwas getan werde.

Der Ausschuß für Volkskunde wird sich mit dieser Frage auch weiterhin eingehend beschäftigen. Für jegliche Anregung aus allen Kreisen sind wir nur dankbar.

In Tibet gefangen

Von Sven Hedin



Sven Hedin

Im Verlag Brockhaus erscheint eben Sven Hedins große Autobiographie: „Mein Leben als Entdecker“ (mit 8 bunten Tafeln, 150 Abbildungen und 15 Karten nach Zeichnungen des Verfassers. Mark 13.—, Seinen Mark 15.—). Ein solches Werk des treuen Freundes Deutschlands bedarf in unserem Vaterland keiner Einführung. Der große Forscher, der sich zur Zeit auf einer neuen Expedition in Asien aufhält, hat dieses Buch seines Lebens geschrieben, um allen denen, die seine früheren klassischen Reisenwerke nicht kennen und sich dennoch ein abgerundetes Bild seiner Taten verschaffen wollen, Gelegenheit dazu zu geben. Dieses Buch ist mit der bekannten meisterhaften Darstellungsmethode Hedins geschrieben und mit zahlreichen bisher in Deutschland sämtlich unveröffentlichten charakteristischen Originalzeichnungen aus seiner Feder geschmückt. Wir veröffentlichen mit Erlaubnis der Verlags nachstehend eine Skizze daraus.

Als wir bei einer meiner Reisen im weltberühmten Innern Tibets lagerten, kamen plötzlich bei Einbruch der Dunkelheit drei Tibeter auf unser Zelt zu. Schereb Lama und Schagdur, meine beiden tibetischen Begleiter, gingen ihnen entgegen. Sie sprachen lange miteinander, und es sah recht düster aus für uns, als meine beiden Gefährten zurückkehrten. Ein Tibeter hatte im gebieterischem Ton erzählt, vor drei Tagen sei eine Karawane von einem Jäger im Norden gekommen, der eine gewaltige Karawane in der Richtung nach Thaja habe ziehen sehen. „Gehört ihr zu dieser Karawane?“ hatte er gefragt. „Sprich die Wahrheit! Denke daran, daß du ein Lama bist!“

Schereb Lama hatte die Knie gezittert, und er hatte alles eingestanden, ohne aber mich zu erwähnen. Aber Schagdur versicherte, der tibetische Häuptling habe mehrmals den Ausdruck Schwed-peling, schwedischer Europäer, gebraucht, obgleich sicherlich keiner von ihnen eine Ahnung von Schweden hatte. Nur von China, Britisch-Indien und Rußland hatten sie eine, wenn auch recht unklare Vorstellung. Schagdur glaubte, Schereb habe uns verraten, aber ich konnte seinen Argwohn nicht teilen. Doch selbst wenn er berechtigt war, ist jetzt alles vergessen und verziehen. Zuletzt hatte der Häuptling gesagt: „Ihr bleibt morgen hier!“

Wir sahen lange auf und besprachen unsere Aussichten. Während der ganzen Nacht brannten Wächterfeuer rings um unsere Lager. Gleich nach Sonnenaufgang kamen drei andere Tibeter in unser Zelt. Ich trug stets eine blaue mongolische Brille. Sie daten, meine Augen sehen zu dürfen, und waren sehr erstaunt, daß diese ebenso dunkel waren wie ihre eigenen. Ihre Bitte, unsere Waffen sehen zu dürfen, wurde mit Vergnügen bewilligt. Nach dieser Aktion gingen sie rückwärts zu ihren Pferden.

Eine Weile später besuchten uns ein alter, grauhaariger Lama und drei andere Männer. Der Alte stellte eine Menge Fragen nach dem Hauptquartier und teilte uns mit, daß Gilboten an den Gouverneur von Kakttschu, Kamba Bombo, geschickt worden waren. Bis dieser von sich hören ließ, waren wir Gefangene.



Mit wildem Kriegsgeschrei sprengten die Tibeter gerade auf unser Zelt los.

Das nächste Ereignis des Tages sah bedenklich aus. Bei einem Zeltlager, das einige hundert Meter von uns entfernt war, versammelten sich dreißig Reiter in roten, schwarzen oder grauen Mänteln, mit hohen weißen Hüten oder roten Kopfbündeln, mit Speeren, Lanzen, Säbeln und bewimpelten Gabelspitzen bewaffnet. Sie saßen ab und berieten sich mitten im Regen an einem Feuer. Dann schwenkten sie sich wieder in den Sattel. Sieben ritten nach Osten auf dem Wege nach Kakttschu und zwei nach Süden auf der großen Sandstraße nach Thaja. Die übrigen sprengten unter wildem Kriegsgeschrei gerade auf unser Zelt los, indem sie die Waffen über dem Kopf schwenkten. Wir hielten daher

die Waffen schußbereit und stellten uns vor dem Zelt auf. Die Tibeter fürmten wie eine Lawine an, und die Hufe ihrer Pferde klafften auf dem nassen Boden. Als sie uns so nahe waren, daß uns schon die Spritzer der vordersten Pferde trafen, teilten sie sich in zwei Gruppen, schwenkten ab und kehrten in großem Bogen zum Ausgangspunkt zurück.

Nachdem sie dieses kriegerische Manöver ein paar mal wiederholt hatten, saßen sie ab und schloßen nach der Scheibe. Sie hatten offenbar die Absicht, uns Achtung einzufößen. Schließlich ritten sie nach Nordwesten, und ich fragte mich, ob sie etwa einen Angriff auf das Hauptquartier wagen wollten.

Den ganzen Tag hindurch hatten wir Besuch. Alle brachten uns kleine Geschenke mit: Fett, Milch oder Sauermilch, und lehrten nach dafür Bezahlung an. Während eines Regenschauers hatten wir vier Kerle in unserm Zelt und saßen dicht wie die Heringe. Aber als ein kleiner Bach seinen Weg gerade durch die Jurte nahm, trieb ich sie hinaus, um einen Graben um das Zelt anzulegen. Am Abend sahen wir rings um uns siebenunddreißig Wächter, die schwach durch den Regen leuchteten.

Am nächsten Tag erschienen neue Spione. Einer schenkte uns einen Saal Jagd und einen Blasbalg. Nach Thaja seien es noch fünf Tage, erzählte er; aber reitende Post brauchte nur einen Tag. Das Tal, in dem wir uns befanden, hieß Dschallott. Unsere liebsten Reiter hatten man weggeführt, wahrscheinlich um uns am Entweichen zu hindern. Überall streifen Reiter umher, einzeln oder in Scharen. Bismeil wimmelte es von Bewaffneten. Es sah aus, als sei eine Mobilmacht erfolgt. Wir waren nur drei Mann gegen diese Übermacht; wir waren gefangen und mitten in dem großen Abenteuer.

Am Morgen des 8. August besuchten uns fünf Männer und schenkten uns ein Schaf. Die Nachricht war gekommen, daß Kamba Bombo sich in höchstgelegener Person auf den Weg gemacht hatte! Schereb Lama fürchtete, der Gouverneur werde ihn wiedererfassen. Er erzählte von einem mongolischen Lama, der zur Strafe für ein Vergehen die ganze Strecke von Urga nach Thaja in Gebetstellung habe zurücklegen müssen, indem er den Weg mit seiner eigenen Körperlänge maß; dazu habe er sechs Jahre gebraucht. Schereb Lama glaubte, es werde ihm ebenso ergehen. Wir konnten uns nicht fünfzig Schritt vom Zelt entfernen, ohne daß Späher uns beobachteten. Den Kurier schien eine Art Beschreibung zu sein. Er hatte sein Zelt ganz in unserer Nähe aufgeschlagen, saß stundenlang bei uns und aß mit uns.

Am Nachmittag leisteten uns gerade sieben Tibeter am Feuer im Freien Gesellschaft, als eine Reitereschar im Osten aufstachelte und gerade auf uns zugesprennt kam. Es war Kamba Bombo Dolmetzcher, der zwar bedeutend schlechteres Mongolisch sprach als ich, aber im übrigen ein netter Kerl war. Er stellte ein großes Verhör mit uns an und interessierte sich vor allem für das Hauptquartier; — sie glaubten offenbar, es handle sich um einen russischen Einfall von Tausenden von Kosaken. Wie der Dolmetzcher uns mitteilte, erhielt der Dalai-Lama täglich Nachricht über uns. Ich fragte ihn in barbarem Ton, wie sie sich unterziehen könnten, friedliche Pilger aus den burjatischen Ländern des russischen Jaren gefangenzunehmen. „Cure Untertanen stellen nichts unsere Pferde, aber uns, die wir euch nichts Böses tun, behandelt ihr wie Räuber!“ Der Dolmetzcher machte ein nachdenkliches Gesicht, antwortete aber, der Weg nach Thaja sei allen versperrt, die keine ordentliche Rasse hatten. Am 9. August morgens kam Leben in das Spiel. Die ganze Ebene wimmelte von Reitern und Käufern, und in einiger Entfernung von uns wuchs ein neues Zeltlager empor. Soviel Umstände unfertig, der armer Pilger! Ein großes Zelt war weiß und blau gestreift; so vornahm wohnte nur ein Häuptling.

Begleitet von einer Reitereschar, ritt der Dolmetzcher an mein Zelt heran und teilte mir mit, daß Kamba Bombo angekommen sei und mich zum Gastmahl erwarte. Es sei schon alles hergerichtet. Wir würden jeder eine Haddil, eine lange weiße Binde aus dünnem Gazestoff, erhalten, die als Willkommengruß gilt. Seltene Gerichte seien aufgeschichtet darunter ein ganzes gebratenes Schaf. Ich antwortete abweisend.

„Menschen von Lebensart machen erst einen Besuch, bevor sie jemanden zum Gastmahl einladen. Wenn Kamba Bombo etwas von uns will, mag er herkommen. Wir haben nichts mit ihm zu schaffen. Das einzige, was wir wissen wollen, ist, ob uns der Weg nach Thaja offen steht oder nicht. Wenn nicht, muß Kamba Bombo selbst die Verantwortung für die Folgen tragen.“

Der Dolmetzcher war verzweifelt. Zwei Stunden saß er bei uns und bettelte und flehte, wir möchten zum Gastmahl kommen.

„Ich werde abgekehrt, wenn ihr nicht kommt!“ jammerte er. Nachdem er noch im Sattel seine Überredungsliste versucht hatte, ritt er schließlich davon.

Zwei Stunden waren vergangen, als eine Linie von siebenunddreißig Reitern von dem neuen Zeltlager auf uns zugesprennt kam. Sie boten ein prächtiges Bild in ihren tiefblauen und dunkelroten Gewändern, mit ihren Säbeln in silberbeschlagenen, mit Korallen und Türkisen besetzten Scheiden, ihren Amulettketten und Rosenkränzen und den raffinierten silbernen Schmuckstücken an der Seite. In der Mitte der Eschar ritt Kamba Bombo auf einem milchweißen Maulesel. Er war klein und bleich, mochte vierzig Jahre alt sein, hatte schelmisch blinzelnde Augen und trug einen roten Mantel und einen roten Schal über einem Gewand aus gelber Seide mit weiten Ärmeln, grüne Samtstiefel und ein blaues chinesisches Käppchen.

Vor meinem Zelt stieg er ab. Seine Diener breiteten auf der Erde einen Teppich aus, auf den sie Kissen und Polster legten. Hier ließ er sich mit einem zweiten hohen Beamten, dem Mönch Ranfo Lama, nieder. Ich bat die beiden Herren in mein Zelt, wo sie jeder auf einem Messias Platz nehmen durften.

Kamba Bombo war artig und freundlich, obgleich wir versucht hatten, ihn zu überlisten, auf seine Einladung zum Gastmahl unhöflich geantwortet hatten und in seiner Gewalt waren. Das Verhör begann aufs neue, und der Sekretär des Gouverneurs schrieb alle meine Antworten auf. Auf mein Verlangen, weiterzuziehen, die heilige Stadt besuchen und dann ins Hauptquartier zurückkehren zu dürfen, erwiderte Kamba Bombo, indem er mit der flachen Hand eine bezeichnende Gebärde nach dem Hals machte:

„Nein, keinen Schritt weiter in der Richtung nach Thaja, das würde euch den Kopf kosten — und mir auch. Ich tue meine Pflicht, ich erhalte täglich meine Befehle vom Dalai-Lama.“

Er war unbedugam, unerbittlich. Die Selbstbeherrschung verlor er nicht einen Augenblick. Er war würdevoll und zugleich jovial. Als wir von den zwei gestohlenen Pferden sprachen, lachte er und sagte: „Ihr sollt zwei andere von mir bekommen. Auf dem Rückweg zu eurem Hauptquartier wird euch eine Bedeckung bis an die Grenze meiner Provinz begleiten, ihr werdet Proviant erhalten, Jule und alles, was ihr braucht. Ihr habt nur zu befehlen; aber nach Süden dürft ihr keinen Schritt weiter.“

In jener Zeit war es einem Europäer unmöglich, nach Thaja zu reisen. Beschwerlich, Bonalot, de Rhins, Hochhill, Littledale waren auf denselben unüberwindlichen Widerstand gestoßen. Zwei Jahre später schickte Lord Curzon sein englisch-indisches Kriegsheer nach Thaja. Mit Gewalt öffnete dieser den Südweg nach der heiligen Stadt, und vier-tausend Tibeter fielen. Das nannte man Krieg. Aber die Tibeter hatten nur verlangt, in Frieden leben zu dürfen. Als die Tibeter unter Kamba Bombo mich jetzt überlisteten, gebrauchten auch sie Wuchtmittel, aber keine Gewalt, und sie setzten ihren Willen durch, ohne daß sie ihre Hände mit Blut befleckten. Sie behandelten mich im Gegenteil mit der größten Rücksicht. Ich selbst hatte die Befriedigung, das Abenteuer bis auf die Spitze getrieben und nicht eher nachgegeben zu haben, als bis ich auf ein völlig unüberwindbares Hindernis traf. Als Kamba Bombo schließlich zu seinem Zelt zurückritt, sagte ich ihm, ich beabsichtige schon am nächsten Tage nach meinem Hauptquartier aufzubrechen.

In der Frühe des folgenden Morgens hiez ich zu Pferde und ritt — zu Schagdurs und Schereb Lamas Verzweiflung — ganz allein zu Kamba Bombos Zelt. Ich hatte jedoch noch nicht den halben Weg zurückgelegt, als mich zwanzig Reiter umringten und aufforderten, abzuhaken.

Nachdem wir eine Weile gewartet hatten, erschienen Kamba Bombo und sein Gefolge. Teppiche und Kissen wurden ausgebreitet, und wir ließen uns auf neutralem Boden zum Gespräch nieder. Zum Scherz fragte ich ihn, wie es denn wäre, wenn wir beide, er und ich, nach Thaja ritten. Er lachte, schüttelte den Kopf und sagte, wenn der Dalai-Lama mir die Erlaubnis erteilte, würde es ihm ein Vergnügen sein, in meiner Gesellschaft zu reisen.

„Nun, wir können ja einen Kurier an den Dalai-Lama senden. Ich warte gern ein paar Tage.“

„Nein“, erwiderte er unerwarteterweise, „nach einer solchen Frage würde ich sofort abgekehrt werden.“

Dann blinzelte Kamba Bombo mit den Augen, zeigte auf mich und sagte: „Sahib!“

Ich fragte ihn, ob er denn glaube, daß ein Engländer aus Indien von Norden kommen und russische und burjatische Kosaken in seinem Dienst haben könnte, und versuchte ihm klarzumachen, wo Schweden lag. Nun wurden zwei Pferde vorgeführt, die ich als Erloos für die ge-

hochsten erhalten sollte. Sie waren schlecht, und ich sagte, ich woure sie nicht haben. Da brachte man zwei fehlerfreie, und ich erklärte mich zufrieden.

Zuletzt fragte ich Kamba Bombo, weshalb er mit siebendsechzig Mann gekommen sei, wir seien ja nur drei und jetzt sei ich ganz allein; oder ob er Angst vor mir habe.

Nein, durchaus nicht, aber ich habe Befehl von Scha, euch wie die höchsten Würdenträger unseres Landes zu behandeln."

Darauf flogen wir wieder zu Pferde, und Kamba Bombo und seine Herren begleiteten mich zu meinem Zelt. Hier zeigte ich ihm unsere Waffen, und er stellte mir meine Begleitmannschaft vor. Sie bestand aus zwei Offizieren, So'ang Lindu und Anna Tering, einem Unteroffizier, vierzehn Soldaten und sechs Männern für das Gepäd der Tibeter. Sie nahmen zehn Schafe für sich selbst mit, und Kamba Bombo schenkte uns sechs Schafe, Fett, Mehl, süße und saure Milch und Käse. Dann nahmen wir Abschied voneinander und schieden als die besten Freunde. Unser Zug glich einem Gefangenentransport.

Verschiedenes.

Ein neuer Thermalprudel am Rhein. In Niederbreisig am Rhein ist in diesen Tagen in 600 Meter Tiefe ein Kohlenäure-Thermalprudel von mehr als 200 000 Liter Stundenleistung und von 35 Grad Wärme erhohrt worden. Der Sprudel wirft das Wasser in einer 35 Meter hohen Fontäne aus.

Das Hochwasserunglück in Neuengland. Die Gefahr in den Neuenglandstaaten ist nunmehr beseitigt. In dem betroffenen Gebiet beginnt das Leben allmählich seine normalen Formen wieder anzunehmen. Bisher sind 160 Leichen geborgen worden, jedoch konnten nur bei 85 die Personalien festgestellt werden.

Todesurteil gegen den Gorillamann. Wie aus Winnipeg berichtet wird, ist der als Gorillamann bekannte 22 jährige Mörder Earle Nelson nach mehrtägigen Verhandlungen zum Tode verurteilt worden. Die Hinrichtung soll am 30. Januar erfolgen. Das Urteil stützte sich auf die Ermordung einer Frau und eines 14 jährigen Mädchens. Nelson gab aber auch in allen anderen Fällen die Morde zu, konnte sich jedoch nicht auf Einzelheiten bestimmen. Während der Verhandlung brach er bei der Behandlung besonders grausamer Fälle verschiedentlich in Gelächter aus.

Herz und Dome vor dem Schaufenster. Man hat die Neugier so lange als eine weibliche Eigenschaft hingestellt, bis allmählich die Frau als das neugierige Geschlecht allgemein anerkannt wurde. Aber auch hier scheint, wie in so manchen anderen Dingen, das männliche Vorurteil mitgewirkt zu haben. Neuere Untersuchungen haben zum mindesten in einem Punkt diese Anschauung widerlegt. Als ein Zeichen der weiblichen Neugierde galt es, daß Frauen am häufigsten und am längsten vor den Schaufenstern stehen bleiben sollen. Man hat nun psychologische Beobachtungen durchgeführt, um zu erkennen, welche Dinge im Schaufenster die größte Anziehungskraft haben, und hat dabei auch die Zahl und das Geschlecht der Beschauer genau registriert. Das Schaufenster war bei diesen Versuchen so eingerichtet, daß ein Psychologe unsichtbar die Vorübergehenden genau beobachten und ihre Eindrücke aufzeichnen konnte. Man wählte eine Straße, auf der gewöhnlich ebensoviel Männer wie Frauen vorbeikommen. Unter den ausgestellten Gegenständen befanden sich Damen- und Herrenkleidung, Geräte des Haushalts, Bücher, Wäsche, Schulutensilien, Dinge, die man zur Reise braucht, Schönheitsmittel, Süßigkeiten und hygienische Vorrichtungen. Der Beobachter konnte nun feststellen, daß stets mehr Männer als Frauen stehen blieben, um sich das Schaufenster anzusehen, ganz gleich, ob die ausgestellten Gegenstände farbig oder schwarz waren, ob es Bilder von Männern oder Frauen, Kleider oder Maschinen, Kraftwagen oder Schönheitsmittel waren. Merkwürdigerweise blieben die Män-

ner zahlreicher bei Bildern anderer Männer stehen, während man doch erwarten dürfte, daß sie die Porträts schöner Frauen am meisten ansehen würden. Auch die Annahme, daß sich die Männer mehr für Sachen und die Frau mehr für Personen interessieren, stimmte nicht, denn die Männer wurden besonders von Bildnissen angezogen, während die Frauen den Gegenständen größere Aufmerksamkeit widmeten.

Krieg wegen eines falschen Gebisses.

Zwei bayerische Dörfer sind wegen eines sehr fragwürdigen Streites in heller Aufregung. Die Musikkapelle des einen Dorfes besaß seit langem einen ausgezeichneten Bläser, der aber mit zunehmendem Alter seine Zähne zu verlieren begann, so daß seine Fertigkeit als Bläser und seine Kunstleistung arg litten. Vor einiger Zeit wurde daher beschlossen, dem Manne auf Kosten des Musikvereins ein künstliches Gebiß machen zu lassen. Das war sehr vernünftig und sehr löblich. Doch seither herrschte in dem Musikverein fortwährend Streit und Hader, weil einige Mitglieder die Kosten des Gebisses viel zu hoch fanden. Dem Bläser wurden die Fäkererien endlich zu dumm, und eines Tages nahm diese Stütze des Orchesters sein Instrument unter den Arm und überfiedelte mitsamt dem falschen Gebiß in das Nachbardorf, wo er eine konkurrierende Musikkapelle gründete. Man kann sich vorstellen, von welcher Wut die früheren Dorfgenoßen ergriffen wurden. Das erste war, daß eine Klage auf Rückstellung des Gebisses überreicht wurde. Der Musikverein verlor den Prozeß. Das steigerte natürlich den Zorn. Das erste Dorf schwor, Rache an dem zweiten Dorf zu nehmen, das sich geschlossen hinter den Bläser stellte. In der nächsten Zeit werden etliche Sonntagsabenden wegen der falschen Zähne des schlauren Bläfers geschlagen werden.

Der Kampf um das „Bachfisch“-Wahlrecht.

Es ist etwas Gezwungenes in der Kampagne gegen die Verleihung des Wahlrechts an die „Bachfische“, wie sie in England geführt wird. Handelt es sich doch um Mädchen von einundzwanzig Jahren, die man schwerlich als Bachfische bezeichnen kann, denn Bachfische sind Mädchen „zwischen dumm und unerfahren“, die noch kein Verantwortlichkeitsgefühl haben. Frau Millicent Fawcett, eine alte Vorkämpferin der Frauenrechtsbewegung, eine Dame von achtzig Jahren, hat ihre Ansichten über die Bezeichnung einundzwanzigjährigen Mädchen als Bachfische sehr gegenüber einem Journalisten geäußert.

Königin Viktoria, sagte sie, war erst achtzehn Jahre alt geworden, als sie den Thron bestieg, und man pries sie wegen ihrer Besonnenheit und ihrer Sachkenntnis. Jeanne d'Arc verschaffte sich einen Ruhm, der ewig währen wird, sie aber wurde schon mit achtzehn Jahren als Hexe verbrannt. Wir sprechen immer von Frauen, die mit einundzwanzig Jahren nicht alt genug sind, um zu wählen, aber nach dem englischen Gesetz darf ein Mädchen schon mit zwölf Jahren heiraten. Es geht also nicht an, ein einundzwanzigjähriges Mädchen als Bachfisch zu bezeichnen. Man könnte ebensogut Männer von einundzwanzig Jahren Jungens nennen. Wir wollen daher lieber solche Mädchen als „junge Frauen“ ansprechen. Ich habe gegen junge Männer nichts einzuwenden, schloß Frau Fawcett, aber weshalb man um Himmelswillen junge Frauen, die jeden Tag solche wunderbare Fähigkeiten zeigen, nicht reif fürs Wahlrecht hält, das kann ich nicht begreifen.

Ein Frauenreich.

Auf den Affahügeln in Indien wohnt ein Volkstamm, der der Ahafis, bei dem vollständiges Matriarchat herrscht. Alles gehört dort den Frauen. Was ein Mann vom Ahafis-Stamm vor seiner Ehe verdient, bringt er einer Mutter, und was er nach einer Verheiratung verdient, gibt er seiner Frau. Welch komischer Zustand werde, die europäischen Männer spotten, doch die Männer der Ahafis fühlen sich dabei sehr glücklich und sind mit dem Frauenregime sehr zufrieden. Sie sind heiter, gut gelaunt und sorglos. Und die Frauen? Mannweiber und Hausdrachen? Keine Spur! Die bevorrechtete Position hat den Frauen nicht einen ihrer Reize geraubt, so erzählt ein Franzose, der eine Studie über diesen merkwürdigen Volkstamm jetzt veröffentlicht.

Die Frauen des Ahafisstammes sind durchaus nicht männlicher oder logischer in ihrem Tun und Denken als die Frauen der am wenigsten femininistischen Länder und die Dinge nehmen dort keinen schlechteren Verlauf. Kostet sind die Ahafisfrauen ebenfalls, sogar in hohem Maße. Sie haben eine Menge schöner Kleider von der größten Verschiedenheit, sie haben ja auch die Mittel dazu und brauchen nicht erst ihren Mann um Erlaubnis fragen, wenn sie Lust haben, sich ein neues Kleid anzuschaffen.

Nicht weit von dort, im neuen Hügelland, wohnt ein anderer Volkstamm, der der Garos. Dieser Stamm hat über Kleider gerade die entgegengesetzte Ansicht. Eine Frauentoilette besteht dort aus höchstens dreißig Zentimeter Stoff, die des Mannes aus noch weniger. Je sittenstrenger und tugendsamer eine Frau ist, desto weniger bedeckt sie ihren Körper, so lehrt die Moral der Garos. Sollten die Trägerinnen der allmodernen Pariser Kleider, die oben den Knien enden und einen Ausschnitt bis zu den Hüften haben, derselben Moral angetan sein? Man kann nie wissen.

Während des Krieges kamen tausende Männer von den Affahügeln nach Frankreich, um dort zu arbeiten. Als sie in ihre Heimat zurückkehrten, erzählten sie von dem schrecklichen Kriege, den sie hatten führen gesehen. Einer von ihnen, ein gewisser Mikir, trachtete, seinen Landsleuten einen Eindruck von einem Kampf mit Granaten zu geben und sagte: Sie sehen einen ganzen Haufen Männer nebeneinander. Dann kommt eine Wüchse, und wenn diese sich öffnet, sterben die Männer."

Hab' Mitleid, liebes Auto!

In Tokio, der Hauptstadt Japans, sind soeben an allen Mauern und anderen möglichst sichtbaren Stellen Anschläge angebracht worden, die auch den Europäern zu denken geben sollten. Sie richten sich an die Autofahrer und sind ungefähr folgendermaßen abgefaßt:

„Liebes Auto! Du bist schön, du bist schnell, du bist mächtig. Mißbrauch nicht deine Schönheit, deine Schnelligkeit, deine Macht. Denk' an deine geringeren Brüder, als da sind: der Hund, das Pferd, der Fußgänger.

Der Hund hat Angst vor deiner Pneumatik, die ihn ausrotten kann. Laß ihm ein bißchen Platz, damit er an dir vorbei kann!

Das Pferd fürchtet dein Knattern, deinen Rauch und deinen schlechten Geruch, wirf ihm das nicht alles in die Nase.

Der Fußgänger ist für dich der allgeringste. Hab' trotzdem Erbarmen mit ihm. Bedenke, daß er vielleicht morgen selbst Autofahrer ist."

Ob solche Anschläge, verziert durch Zeichnungen guter Plakatkünstler, nicht auch in Europa Erfolg haben würden?

Ernst Zimmermann, Heilbronn

39 Sülmerstraße 39.

Eröffnung der neuen Verkaufsräume

Sülmerstraße 39
parterre und 1. Stock

Hierzu lade ich die verehrliche Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung geziemend ein. Für das mir während der 20 jährigen Geschäftsführung im alten Lokal in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Unternehmen bewahren zu wollen.

Ernst Zimmermann

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Heilbronn a. N.

Sülmerstraße 39.